Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Ketzge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567 Redaktion: Gr. Münzstraße 3. Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und älter Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7889

Nr. 93. **Magdeburg, Dienstag, den 22. April 1902.** **13. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich des Romans „Excellenz Rougon“.

Zur zollpolitischen Lage.

Das recht aktuelle und originelle Thema der Aussichten des Zolltarifs wird wieder von einigen Blättern mit wenig Witz und noch weniger Behagen behandelt.

Die verärgerte Stimmung der Regierung und ihrer offiziösen Helfershelfer in den Zeitungen geht recht deutlich aus einer Auslassung der Münchener „Allg. Ztg.“ hervor: Das Blatt schließt einen Artikel, indem es wie ein Hausknecht flucht: „Es ist des Reichstags verdammte Pflicht und Schuldigkeit, die Zollvorlage rechtzeitig durchzuberaten. Wird das Anerbieten der Regierung, die Lösung dieser Aufgabe durch Gewährung von Entschädigungsgeldern an die Kommission zu erleichtern, vom Reichstage zurückgewiesen, so kann das die Regierung in keiner Weise berühren. . . . Jedenfalls kann sie sicher sein, daß, sobald über ihren Entschluß, sich die allgemeinen Diäten bei dieser Gelegenheit nicht abpressen zu lassen, kein Zweifel mehr besteht, die von ihr geplante Vorlage wegen der Kommissionsentschädigung im Reichstage glatt angenommen werden wird. Und so wird der Rest der Tagung ohne Krisen zu Ende gehen.“

Eine ähnliche gequält-zuversichtliche Stimmung spricht aus einer von angeblich gut unterrichteter Seite dem „Kleinen Journal“ zugegangenen Zuschrift. Die Regierung sieht danach bezüglich der künftigen Verhandlungen mit den fremden Mächten über die Handelsverträge in der Zolltarifkommission wie denen im Plenum des Reichstages mit aller Ruhe entgegen. Sie ist mit einem Aktionsprogramm ausgerüstet, das [illegible] die Obstruktionsversuche beirren und von ihrem unverrückbaren Standpunkt abbringen lassen. Sowohl der Reichskanzler Graf von Bülow wie der Staatssekretär Graf von Posadowsky haben von ihren Osterfahrten bindende Zusicherungen seitens der Dreibundmächte und der Bundesregierungen betreffs der Ausgestaltung der Handelsvertragspolitik mitgebracht. Wenn die Regierung bisher noch gezögert hat, das entscheidende Wort auszusprechen, so sind hierfür lediglich gewichtige taktische Gründe maßgebend, die momentan noch eine gewisse Zurückhaltung notwendig machen. Jedenfalls soll die Situation noch vor Pfingsten eine völlige Klärung erfahren, wobei mancherlei Ueberraschungen zu Tage treten dürften. Selbst eine Auflösung des Reichstags erscheint nicht ausgeschlossen.

Nach dem Münchener Blatt keine Krisen, nach dem Berliner mancherlei Ueberraschungen, also: Nichts gewisses weiß man nicht! Die Regierung tappt selbst noch nach einem Ausweg aus dem Zollwirrwarr suchend umher.

Und kein Wunder, denn die Regierungsparteien sind noch immer untereinander nicht einig. So liest die ultramontane Kölnische Volkszeitung den Konservativen den Text, weil sie angeblich die Beratung des Tarifs verzögern. Es müsse „im höchsten Grade bedauert werden, daß die Konservativen durch Entsendung solcher Mitglieder, die durch stundenlange Reden für aussichtslose Anträge die Beratungen verzögern, indirekt mithelfen, die Vorlage zu Fall zu bringen. . . Sollte infolgedessen der Zolltarif in der letzten Session dieses Reichstages überhaupt nicht mehr zustande kommen und erst von dem neuzuwählenden Reichstage im Jahre 1904 erledigt werden, sollte also die deutsche Landwirtschaft den angestrebten besseren Schutz noch längere Zeit entbehren müssen, so trifft die Schuld daran auch diejenigen, welche die Verschleppung durch ihre Mithilfe unterstützt haben.“

Das Kölner Blatt spielt nur Verstecken. Die katholischen Herren sind viel zu klug, um nicht ganz genau zu wissen, daß der Zolltarif von dem jetzigen Reichstag auf keinen Fall mehr zustande gebracht wird. Die nächsten Reichstagswahlen werden — das steht fest — unter der Parole: „Brotwucher oder nicht“ vor sich gehen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. April 1902.

Aus dem Reichstage.

Die Seemannsordnung. — Die lex Rintelen.

bg. **Berlin,** 19. April. Der Reichstag erledigte heute am fünften Tage der Beratung die zweite Lesung der Seemannsordnung. Während im Verlaufe kleinerer Nebengesetze debattelos erledigt wurden, setzte bei einer von der Kommission vorgeschlagenen Resolution eine umfangreiche Debatte ein. Diese Resolution verlangte von der Regierung einen Gesetzentwurf, nach welchem eine der Aufsicht des Reiches unterstehende Instanz die Aufsicht über Seetüchtigkeit, Tiefgang 2c. von Kauffahrteischiffen regeln soll.

Der freisinnige Abg. Lenzmann verlangte einen besonderen Gesetzentwurf über den Tiefgang und die Ladelinie der Schiffe. Unser Genosse Schwartz wies in einer sachkundigen einstündigen Rede darauf hin, daß in den letzten 15 Jahren 185 Schiffe verschollen sind. Er folgerte hieraus, daß in großer Zahl völlig seeuntüchtige Schiffe für seetüchtig erklärt worden seien und empfahl die von der Kommission beantragte Aufsichtsinstanz.

Graf Posadowsky wollte die Notwendigkeit der Errichtung einer solchen Behörde nicht anerkennen. Der Antisemit Raab schloß sich unserem Genossen Schwartz und dem Centrumsabgeordneten Kirsch in der Ablehnung des Lenzmannschen Antrags an, der für diese Vorlage nur ein „auf die lange Bank schieben“ bedeuten würde. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht; dieselbe wurde bis zur dritten Lesung verschoben.

In später Stunde kam noch auf Antrag Singer die sogenannte lex Rintelen zur Verhandlung. Die lex Rintelen verlangt die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen usw. Die Kommission ersucht die Regierung in einer Resolution, diesen Gesetzentwurf für erledigt zu erklären und ihrerseits bald einen Entwurf vorzulegen. Der Staatssekretär sagte weder ja noch nein. Seine ganzen Ausführungen lassen sich treffend in den Singerschen Zwischenruf zusammenfassen: „Seiner Zeit!“ Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen. Hoffentlich verfehlt dieses einstimmige Votum des Reichstags seine Wirkung auf die Regierung nicht.

Am Montag steht das Servisklassengesetz und der Entwurf betr. die Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes auf der Tagesordnung. —

Aus dem preußischen Landtage.

H. **Berlin,** 19. April. Im Abgeordnetenhause erfolgte am Sonnabend zunächst die von der Verfassung vorgeschriebene Vereidigung von neuen Mitgliedern des Hauses, die diesen Eid bisher noch nicht geleistet hatten. Nur der konservative Abgeordnete Schlabach, der sich zum mennonitischen Glauben bekennt, war gemäß einer alten königlichen Verordnung davon entbunden, eine formelle Eidesformel zu sprechen; er brauchte nur durch Wort und Handschlag zu versichern, daß er dem König und der Verfassung treu sein werde, Damit war diese ceremonielle Formalität abgemacht.

Eine Anzahl von kleineren Gesetzentwürfen, u. a. die Vorlage betr. die Aufhebung des kommunalständischen Verbandes der Kurmark, wurde in dritter Lesung angenommen. Eine Vorlage betr. Aenderung der Vorschriften über Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden wurde an die Justizkommission verwiesen. Die Vorlage will gewisse zwischen dem Reichsgericht und dem preußischen Kompetenzgerichtshof entstandene Meinungsverschiedenheiten, die unter Umständen zu einer Rechtsverweigerung für die beteiligten Parteien führen können, im Sinne der Rechtsprechung des Reichsgerichtes beseitigen.

Im weiteren wurde der Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden, der schon die Kommission passiert hatte, auf Antrag des Abg. Dasbach an die Kommission zurückverwiesen, weil man sich über die Befugnisse der in Betracht kommenden Behörden nicht recht klar werden konnte. Nach Erledigung zahlreicher Petitionen vertagte sich das Haus. Am Montag beginnt die dritte Lesung des Etats. —

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(14. Fortsetzung.)

Das ließ sich die Ziege nicht zweimal sagen. Ein kurzer Blickwechsel mit der Giraffe genügte, um die Walze in Gang zu setzen. Es folgte Nummer 2 des Repertoires: etwas Neckisches zur Abwechslung:

„Mutter, Mütterchen, ach seu nücht böse,
Da—aß i—ich i—in de—en Wald gögangen.“

Lizzi war nahe daran, in Krämpfe zu verfallen, und der Lieutenant versetzte sich offenbar so lebhaft in die Seele des Jägers, der die im Walde verirrte Ziege küssen mußte, daß er, wie von einem plötzlichen Schüttelfrost gepackt, auf seinem Stuhle bebte. Einer der Studenten vermochte sich nicht länger aufrecht zu erhalten, sondern fiel auf einen Sessel in der Nähe der Thür und verbarg verschämt sein Antlitz in beiden Händen. Die Macht des Gesanges offenbarte sich auf wunderbare Art! Kaum ein Auge blieb trocken. In so vortrefflicher Weise wußte die Sängerin die reizende kindliche Schalkhaftigkeit, welche der Dichter und der Komponist in ihrem anspruchslosen Werke versteckt hatten, zum Ausdruck zu bringen! Und wenn nicht kurz vor Schluß des Liedchens die Flügelthüren sich geöffnet hätten, um einen verspäteten Gast einzulassen, so hätte die Begeisterung wohl sogar vorzeitig die Schranken der Sitte durchbrochen.

Aber die neue Erscheinung lenkte, obgleich sie bis zur Beendigung des Gesanges bescheiden an der Thür stehen blieb, die allgemeine Aufmerksamkeit dermaßen auf sich, daß sie sogar den zitternden Lieutenant erstarren machte und die halbtote Lizzi wieder ins Leben zurückrief.

Es war eine Dame in mittleren Jahren, deren Gesichtszüge außer einer entschieden spitzen Nase durchaus nichts Auffälliges an sich hatten. Sie war weder besonders groß, noch besonders klein, weder besonders dick, noch besonders dünn. Einfach eine ziemlich nett aussehende Dame, wie man deren häufig in Gesellschaften und anderswo zu treffen pflegt. Es war lediglich ihr Kostüm, das ihr den Charakter des Ungewöhnlichen verlieh. Ein Kostüm im verwegendsten Sinne des Wortes, das sicherlich weder einem Pariser, noch einem Wiener, noch sonst einem modernen Modejournal entnommen war. Der unscheinbare Körper stak nämlich in einem Musselingewande mit kurzer Empiretaille, welches über und über mit üppiger Stickerei von Goldflittern bedeckt war. Um den ziemlich tief ausgeschnittenen Hals herum stand ein auf Drähte gezogener Kragen, aus ebenfalls mit Flitter besetztem Spitzenstoff, steif ab. Die ganz kurzen Puffärmel ließen die hageren roten Arme bis über die Ellbogen entblößt, den Unterarm und die Hände bedeckte ein Paar viel zu weiter und ziemlich schmutziger Handschuhe aus ehemals weißem Batist, gleichfalls mit Flitterornamenten verziert. Auf dem gepuderten Haar trug die Dame ein altes, goldenes Münchner Ringelhäubchen, über das, von einer Brillantagraffe an der Seite gehalten, drei rosa Straußfedern herabnickten. Die hohe Taille wurde von einem goldenen, mit bunten Steinen geschmückten Gürtel umspannt, von dem an eben solcher Kette ein bunter runder Federfächer herabhing, und unter dem kurzen Saum des leichten Gewandes schauten die nach oben gekrümmten Spitzen der gleichfalls goldgestickten Schuhe hervor.

Dank der wunderbaren Erscheinung dieses späten Gastes hielt sich nach Beendigung des neckischen Liedchens der Beifall in immerhin mäßigen Grenzen. Wieder kam der liebenswürdige Professor Rufus aus dem Nebenzimmer hereingeschossen und rief noch auf der Schwelle: „Brava, brava, danke sehr, liebes Fräulein! Dieser Mendelssohn war wirklich ein Liebling der Musen und der Grazien, hohohoho!“

Aber das homerische Gelächter blieb dem berühmten Archäologen zur Hälfte in der Kehle stecken, sobald er der goldglitzernden Erscheinung gewahr ward, die jetzt eben bis in die Mitte des Zimmers gelangt ward, die jetzt eben bis in die Mitte des Zimmers gelangt war und von der Hausfrau mit etwas verlegenem Lächeln begrüßt wurde.

„Darf ich die Herrschaften bekannt machen?“ sagte Frau Ida: „Herr Professor Rufus — Frau Majorin von Goldacker.“

„Ah!“ rief der kleine Gelehrte, sich galant verbeugend, „ich stehe geblendet vor so viel Glanz, hohohoho! Gnädige Frau haben da ein Kostüm! Archäologen haben zwar in Toilettenfragen keine Meinung; aber in diesem Falle — hohoho!“

„Ich bin auch sehr stolz auf dieses Stück, Herr Professor,“ versetzte die Majorin und drehte sich langsam herum, um sich von allen Seiten bewundern zu lassen. „Dieses selbe Kleid hat Josephine Beauharnais als Braut getragen. Die Kaiserin Eugenie hat es bei ihrer Flucht aus Paris in der Eile nicht mitnehmen können und da ist es denn später mit andern Kostbarkeiten unter den Hammer gekommen. Ich war so glücklich, es aus dritter Hand erwerben zu können.“

„Aber, mein Gott, hier ist doch kein Maskenball!“ flüsterte die Frau Professor Zanthier hinter ihrem Fächer ihrer Nachbarin, der Geheimrätin Pütz zu.

Und diese würdige Dame beugte sich zu ihr und erwiderte: „Ja, haben Sie denn von dieser verdrehten Schraube noch gar nichts gehört? Sie ist eine reiche Witwe und hat die Passion, historische Kostüme zu sammeln und sie selber zu tragen. Uebrigens, seien Sie vorsichtig, meine Liebe; sie ist eine Verwandte von Riemschneiders.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Granitbeißer.

Graf Bülows Citat von Granitbeißen hat Sonnabend auch der Kaiser in einer Rede benutzt. Bei der Enthüllung eines Denkmals für einen Reitergeneral in Hannover sagte der Kaiser u. a.:

Aus märkischem Granit ein Block trägt die Züge des Generals, in Erz geprägt — so mögen auch Sie das **Stück Granit unseres Heeres**, das sich Reiterei nennt, hegen, pflegen und krystallisieren lassen, **daß jeder, der darauf beißt, die Zähne verliert.**

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und trinke auf das Andenken des Generals, auf die deutsche Reiterei und den hervorragendsten Vertreter derselben, den Generalfeldmarschall Grafen von Waldersee, hurra!

Bekanntlich hat die Reiterei für die Kriege der Gegenwart nicht mehr die Bedeutung wie in früheren Zeiten. Durch die Fortschritte der Mordtechnik und durch die Einführung der Fahrräder und Selbstfahrer in den Armeebetrieb wird der Kavallerie ein Stück nach dem andern genommen. Diesem Zahn der Zeit ist auch der Granit der Reiterei nicht gewachsen. —

Nachklänge zum China-Abenteuer.

Aus Halle a. S., 19. April, schreibt uns unser g-Korrespondent:

Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute gegen den Redakteur des „Volksblattes", Genossen A. Weißmann, wegen Beleidigung eines Chinakriegers, des Vicefeldwebels Ziegler in Wittenberg.

Zur Anklage stand ein am 30. Januar d. J. im „Volksblatt" für Halle usw. unter „Provinzielles" veröffentlichter Artikel, der dem Wittenberger „Kreisblatt" entnommen war. Es hieß da ohne Namensnennung, daß kürzlich ein Vicefeldwebel getraut wurde, dessen Braut ein prachtvolles Kleid aus chinesischer Seide trug. Den Stoff zu diesem Kleide, schweren, großblumigen weißen Damast, habe der Bräutigam, der bei der Chinatruppe gestanden hat, seiner Braut von dort mitgebracht. Das „Volksblatt" hatte diese Notiz mit der Spitzmarke: „Auch ein China-Andenken" versehen und daran die Schlußbemerkung geknüpft: Derartige „Andenken" sollen ja mitunter sehr billig gewesen sein. In der letzteren Bemerkung wurde die Beleidigung erblickt, indem angenommen wurde, daß dem Chinakrieger der Vorwurf einer unerlaubten Handlung gemacht worden ist.

Das hiesige Landgericht hat erst auf Veranlassung des Ober-Landesgerichts Naumburg das Verfahren eingeleitet. Genosse Weißmann stellt in Abrede, irgend welche Absicht gehabt zu haben, den Vicefeldwebel, dessen Namen er nicht einmal gekannt, zu beleidigen. Die Schlußbemerkung habe nur allgemeine Bedeutung gehabt, da doch jedenfalls nicht in Abrede gestellt werden könne, daß in China verschiedenes vorgekommen ist, was von der Allgemeinheit nicht gebilligt wurde. In der Verhandlung wurde eine Quittung vorgelegt, wonach der Chinakrieger den Stoff zu dem seidenen Kleid in China käuflich erworben haben will.

Der Staatsanwalt Schlütter spricht dem Angeklagten das Recht ab, solche Privatangelegenheiten in der Parteipresse zu veröffentlichen und beantragt mit dem Hinweise, unser Krieger sind denn doch zu gut, sich solche Vorwürfe machen zu lassen, 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger entgegnet darauf, daß nicht der Angeklagte, sondern das Wittenberger „Kreisblatt" die Sache an die Oeffentlichkeit gebracht habe, und beantragte Freisprechung. Das Gericht nahm an, daß dem Chinakrieger der Vorwurf des Raubes oder Diebstahls gemacht worden ist und erkannte mit Rücksicht auf die Tendenz unseres Blattes auf 3 Monate Gefängnis. —

Deutschland.

Berlin, 21. April. Im Reichsjustizamt finden vom 28. April ab Beratungen mit Versicherungssachverständigen über den Entwurf eines Reichsgesetzes über den Versicherungsvertrag statt. —

— Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." hört, hat der Kaiser die Rhodessche Stiftung noch nicht angenommen. Es bestehen Zweifel, daß der Kaiser die Annahme vollzieht, da sie dem Träger der Krone die ungewöhnliche Verpflichtung der persönlichen Auswahl der Studenten und damit die Verantwortung auferlegt. —

— Wie ein Berliner Blatt hört, wird demnächst im Bundesrat die Frage zur Entscheidung kommen, zu welchem Termin die neuen Regeln über die einheitliche Rechtschreibung in den Schulen und bei den Behörden eingeführt werden sollen. Als Termin für die Behörden soll der 1. Januar, für die Schulen der 1. April 1903 in Aussicht genommen sein. —

— Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, haben Besprechungen zwischen dem Staatssekretär des Reichsjustizamts und Vertretern verschiedener politischer Parteien betreffs der gesetzgeberischen Durchführung der Einführung der Berufung in Strafsachen stattgefunden. —

— **Heinrich XXII.,** der Fürst von Reuß ä. L., ist am Sonnabend nachmittag nach längerem Leiden an der Zuckerkrankheit im Alter von 56 Jahren gestorben. Da dieser Fürst die Bismarcksche Gewaltpolitik von 1866 nicht billigte, so verfolgte er alles, was von Bismarck und dem neuen deutschen Reiche kam, mit unversöhnlichem Hasse. So hat sich Heinrich XXII. das Verdienst erworben, auch gegen die Bismarcksche Gewaltpolitik gegen die Arbeiter zu opponieren. Reuß ä. L. war z. B. die einzige Stimme, die gegen das Sozialistengesetz abgegeben wurde. Vor kurzem machte der Fürst durch seine sonderbare Prügelbegnadigungsmethode an Kindern unliebsam Aufsehen. Da der einzige Sohn des Verstorbenen geisteskrank ist, so geht die Regierung wahrscheinlich an die preußisch-hohenzollernsch gesinnte Linie Reuß j. L. über. —

— **Wieder eine gewaltige Reform im Verkehrswesen.** Einer kürzlich ergangenen Anordnung des Eisenbahnministers zufolge tritt die besondere Bestimmung zu § 12 der Verkehrs-Ordnung in den Staatsbahn- Personen- und Gepäcktarifen, Teil II, der preußisch-hessischen Staatsbahnen, wonach mit Rückfahrkarten die Hinreise innerhalb der Geltungsdauer beliebig angetreten werden darf, am 1. Juni d. J. außer Kraft. Sämtliche Rückfahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs berechtigen von diesem Zeitpunkte ab zum Antritt der Hinreise nur noch am Lösungstage und an dem hierauf folgenden Tage. — Großartige Neuerung! —

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung war in Kalk ein Friseur zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach der „Rhein.-Westf. Ztg." hat der Kaiser die Strafe in eine Woche Gefängnis umgewandelt. —

Oesterreich-Ungarn.

Eine unerhörte Herausforderung.

Aus Wien kommt vom 18. April folgende fast unglaubliche Meldung: Große Aufregung ruft in sozialdemokratischen Kreisen die Annullierung der Wahl des Sozialdemokraten Pick zum Obmann der Wiener Handlungsgehilfen durch den Wiener Magistrat hervor und die Verifizierung der antisemitischen Liste mit dem Kandidaten Hacke als Obmann. Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses erwartet die Aufhebung dieser Entscheidung, widrigenfalls sie im Abgeordnetenhause die schärfsten Mittel anwenden würde. —

Südafrika.

Die Burenführer befragen ihre Truppen.

Verschiedene Specialzüge sind mit den Burendelegierten nach ihren Bestimmungsorten in Transvaal und Oranjestaat abgegangen. Botha reiste als erster in die Gegend von Dundee, Schalk Burger, Lukas Meyer und Reiß fuhren nach Balmoral, Dewet nach dem Freistaate und Delarey nach Klerksdorp. Man glaubt, daß Steijn noch einige Zeit in Pretoria bleiben werde. Die Delegierten werden sich im Mai in Pretoria wieder zusammenfinden. —

Kleine politische Nachrichten. Wie das „Berl. Tgbl." erfährt, litt der Kaiser an einer Balggeschwulst am Kinn, die er sich operieren ließ. — Der Kaiser hat sich damit einverstanden erklärt, daß sein Standbild in der Ruhmeshalle in Barmen demnächst aufgestellt werde. Indes will er nicht in Person bei der Enthüllung zugegen sein. — Der Kaiser hat Wilhelm Busch ein Glückwunsch-Telegramm zugehen lassen. — Wegen Beleidigung des Kaisers von Oesterreich durch eine Broschüre war bekanntlich der Verlagsbuchhändler Wiemann in Barmen angeklagt worden. Die Strafkammer in Barmen erkannte jedoch am Donnerstag auf Freisprechung. — Der ungarische Handelsminister Horanszky, der erst vor einigen Wochen sein Amt als Minister antrat, ist gestern abend nach kurzer Krankheit an Lungenentzündung gestorben. — Das in Mailand vor 12 Jahren gegründete Blatt „Il Tempo", welches republikanischen Tendenzen huldigte, ist in die Hände der Sozialisten übergegangen. —

Der General-Ausstand beendet?

Nach bürgerlichen Drahtmeldungen hat gestern der Generalrat der Arbeiterpartei nach $2^1/_2$ stündiger Beratung beschlossen, daß die Arbeit von der bevorstehenden Woche ab allgemein wieder aufgenommen werden soll. Es sollte gestern abend ein Aufruf an die Arbeiterbevölkerung erlassen werden, der diese von dem Beschluß des Generalrats in Kenntnis setzt.

Wir warten zunächst zuverlässigere Nachrichten ab, ehe wir zu diesem Beschluß Stellung nehmen. Jedenfalls sind daran auf keinen Fall höhnisch-frohlockende Bemerkungen zu knüpfen, wie sich das ein — liberales (!!) Blatt in Deutschland, das wegen seiner Gesinnungslosigkeit berüchtigte „Berliner Tageblatt" herausnimmt.

Wenn unsere klugen belgischen Genossen vorläufig noch zurückhielten, so hat Vandervelde dafür die Gründe überzeugend genug den Arbeitern dargelegt: Die Zeit, wo das Proletariat mit Gewalt Forderungen durchsetzen könne, sei einerseits vorüber, andererseits noch nicht gekommen. Das Gebot: Du sollst nicht töten! habe noch nicht die ganze Armee durchdrungen. Mit ihren schlechten Revolvern vermöchten die Arbeiter nichts gegen die Soldaten und Gendarmen. Die Arbeiterpartei wolle nicht ihre besten Truppen hinschlachten lassen. Sie bleibe in der Gesetzlichkeit und werde gerade dadurch ihre Feinde vernichten. Das Wort stehe jetzt dem König zu. Er werde zeigen, ob er ein Scheinkönig sei oder Schiedsrichter zwischen den Parteien.

Ueber die Ablehnung der Revision

wird dem „Vorwärts" noch geschrieben: „Der 18. April ist ein Feiertag für die Belgier: Heute vor neun Jahren (1893) haben Sie das Plural-Wahlsystem erobert, haben sie die erste Etappe auf dem Wege zum allgemeinen Wahlrecht zurückgelegt. Von da ab datiert die Bewegung, die heute an dem entscheidenden Wendepunkt angelangt ist.

Und war der 18. April 1893 ein Tag des Sieges für das belgische Volk — der 18. April 1902 war es nicht minder. Gewiß hat die auf Grund eines den Willen des Volkes fälschenden Wahlrechts erkürte Mehrheit der Kammer dem gerechten Wunsche des Volkes die Zustimmung versagt, gewiß hat die so kurzsichtige wie verbrecherische Regierung den Bitten und Drohungen der Volksfreunde ihr fanatisches „Nein" entgegengestellt: aber die Sache des Volkes hat doch triumphiert! Aufrecht stehen die Kämpfer für das allgemeine Wahlrecht, ungebeugt verlassen sie das parlamentarische Schlachtfeld, ihrer Sache sicher. Den schäbigen Pyrrhussieg werden die brutalen Klerikalen nicht auskosten können, sie, die wie begossene Pudel hinausschlichen, als das Votum der Kammer mit einem einstimmigen Rufe: „Vive le suffrage universel!" „Es lebe das allgemeine Wahlrecht!" auf der gesamten Linken begrüßt wurde.

Seit der Erklärung des Ministers de Smet, der nichts ist als die Wetterfahne auf dem Turme der Klerikalen, rechnete man mit diesem Ausgange: niemand konnte also überrascht sein, und doch war der Eindruck ungeheuer! Aber nirgends eine betrübte oder verzagte Miene, nein, die helle Siegeszuversicht auf allen Gesichtern, die Menge mehr noch begeistert als sonst und, bei aller exemplarischen Ruhe, fest entschlossen, auszuharren. Eine solche Menge ist unbesieglich, eine solche Bewegung unaufhaltsam. Was die Klerikalen heute dem Volke auf seine Bitten versagt haben, werden sie morgen dem Sieger-Volk als Preis des Kampfes überlassen müssen. Die 84 Abgeordneten der Klerikalen, zum Teil Leute, die man noch nie in der Kammer gesehen hatte, sind gezeichnet für ihr Leben. Der wohlverdiente Haß und die bittere Verachtung des Volkes folgt ihnen, wie ihr Schatten."

Deutscher Reichstag.

(169. Sitzung.)

Berlin, den 19. April 1902.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky.

Die zweite Beratung der

Seemannsordnung

wird fortgesetzt bei der Beratung einer von der Kommission vorgelegten Resolution, welche die Regierung ersucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem eine der Aufsicht des Reiches unterstehende Instanz die Aufsicht über Seetüchtigkeit, Tiefgang, Bemannung und Verproviantierung von Kauffahrteischiffen regeln soll.

Abg. Lenzmann beantragt „Tiefgang" zu streichen und dafür einen Absatz anzufügen, in dem ein Gesetz über den Tiefgang und die Ladelinie der Schiffe verlangt wird.

Präsident Graf **Ballestrem:**

Der Antrag bedarf der Unterstützung von 30 Mitgliedern. Aus leicht begreiflichen Gründen werde ich die Unterstützungsfrage erst später stellen. (Große Heiterkeit. Es sind nur 27 Abgeordnete anwesend.)

Abg. **Lenzmann** (Freis. Vp.)

begründet seinen Antrag. Es ist durchaus nötig, die Ladelinie auf Grund theoretischer Berechnungen zu bestimmen. Häufig werden die Schiffe gerade dadurch gefährdet, daß eine bestimmte Ladelinie nicht erreicht wird.

Abg. **Stockmann** (Rp.)

schließt sich den Ausführungen des Vorredners an.

Abg. **Schwartz**-Lübeck (Soz.):

Aus einer Veröffentlichung der Seeberufsgenossenschaft geht hervor, daß in den Jahren 1885—1900 185 Schiffe verschollen sind, es heißt fast immer, daß der Grund des Unfalls nicht aufzuklären war. Da muß also dringend Remedur geschaffen werden. Die Deckbelastung müßte ganz verboten und die Seetüchtigkeit und Bemannung beaufsichtigt werden. Redner führt mehrere Fälle an, in denen ganz untaugliche Schiffe für seetüchtig erklärt wurden. Auch der Untergang der „Elbe" ist verschuldet worden durch die Schwäche des Schiffes und vor allem durch die geraden senkrechten Steven. Schließlich ist auch eine Aufsicht über die Verproviantierung der Schiffe nötig. Ich bitte Sie, die Resolution anzunehmen.

Abg. **Raab** (Antis.):

Die Annahme der Resolution Lenzmann halte ich für überflüssig. Ich hoffe, daß wir recht bald dem Vorbilde Englands folgen werden, wo auch die Leichtladelinie festgesetzt ist. Die Hauptschuld an der Ueberladung der Schiffe tragen nicht die Kapitäne, sondern die Reeder.

Kapitän zur See, Kontreadmiral **Schmidt:**

Ich habe die Schiffsunfälle der letzten 30 Jahre eingehend studiert und bin zu ganz anderen Resultaten gekommen wie die Abg. Schwartz und Raab. — Ueber das Verbot der Decklastung würden die Seeleute nur die Achseln zucken. Eine solche [illegible] zur Sicherheit des Schiffes. In England ist die Tiefladelinie eingeführt und trotzdem haben die Schiffsunfälle nicht abgenommen. Es würde es überhaupt für vermessen halten, wenn ein Kapitän erklärte, er könne die Tiefladelinie für sein Schiff bestimmen. Ich selbst habe mich Jahre lang mit der Materie beschäftigt. Gewiß könnte ich eine Tiefladelinie bestimmen, aber die ist dann auch danach. (Große Heiterk.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky:**

Alle Bestrebungen, den Seemann gegen Unfälle zu schützen, finden bei der Regierung die wärmste Unterstützung. Das Organ, dem diese Aufgabe obliegt, ist die Seeberufsgenossenschaft, die auch bereits eine große Reihe von Vorschriften zum Schutze der Seeleute erlassen hat. Eine besondere Aufsichtsbehörde, wie sie die Resolution verlangt, dürfte wohl überflüssig sein.

Abg. **Kirsch** (Centr.)

erklärt sich für die Kommissionsfassung mit dem Amendement Stockmanns.

Abg. **Lenzmann** (Freis. Vp.):

Ich will mit meinem Antrag vermeiden, daß die ganze Materie dadurch eine Verzögerung erleidet, daß nach meiner Meinung äußerst schwer zu regelnde Fragen mit ihr verquickt werden.

Abg. **Schwartz**-Lübeck (Soz.)

hält seine Behauptungen im vollen Umfange aufrecht und bittet nochmals um Annahme der unveränderten Resolution.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. **Raab** (Antis.) schließt die Diskussion.

Die Abstimmung über die Resolution und die Anträge wird bis zur dritten Lesung aufgeschoben.

Es folgt die Beratung der Ergänzungsgesetze zur Seemanns-Ordnung.

Der Gesetzentwurf betr. die Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute wird in zweiter Lesung debattelos genehmigt.

Ebenso werden die Gesetze betr. die Stellenvermittlung für Schiffsleute und betr. Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuches debattelos erledigt unter Annahme einiger Anträge, die lediglich Konsequenzen der zur Seemanns-Ordnung angenommenen Abänderungsanträge sind.

Auf Antrag Singer wird hierauf die sog.

lex Rintelen

in Angriff genommen. Die Kommission beantragt eine Resolution, die lex Rintelen für erledigt zu erklären und die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, in der die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen enthalten ist.

Abg. Dr. **Rintelen** (Centr.)

empfiehlt die Annahme dieser Resolution. Die Mitglieder der Kommission wurden dabei von der Erwägung geleitet, es der Regierung zu ermöglichen, einen Gesetzentwurf im Sinne der Resolution vorzulegen, da es sonst ständige Praxis der Regierung ist, bei Initiativanträgen des Reichstags vor Beendigung der zweiten Lesung keine eigene Vorlage einzubringen. Ich bitte den Staatssekretär um einige Aufklärungen, die das bestätigen werden, was ich hier ausgeführt habe.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. **Nieberding:**

Ich bin leider nicht in der Lage, hier eine Erklärung der verbündeten Regierungen abzugeben. Persönlich kann ich nur folgendes sagen: Wenn der Reichstag durch eine Resolution seinen Willen kundgiebt, von einem Initiativantrag, der bis zur zweiten Lesung gediehen ist, abzustehen, so werden die verbündeten Regierungen sich dem nicht entziehen können, eine Revision, die sie früher als notwendig erkannt haben, wieder in die Hand zu nehmen. Ob sich diese Revision im Sinne des Vorredners schleunigst vollziehen wird, weiß ich nicht. (Abg. Singer: Seiner Zeit! Heiterkeit.) Einige Regierungen sind gegen die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen und für diese muß ich den Vorbehalt machen.

Die Resolution wird hierauf einstimmig angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Erste Lesung des Servisklassengesetzes und der Vorlage betr. den fliegenden Gerichtsstand der Presse.)

Schluß 5¾ Uhr. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 93. Magdeburg, Dienstag, den 22. April 1902. 13. Jahrgang.

Sonntagsruhe und Achtuhr-Ladenschluß.

Endlich haben sich zahlreiche Handelshilfsarbeiter, Handlungsgehilfen und auch eine große Zahl einsichtsvoller Prinzipale in Magdeburg dazu aufgerafft, energisch die Einführung einer ausreichenden Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und den Achtuhrladenschluß zu betreiben. Wie wir schon mitteilten, wird zu diesem Zwecke am nächsten Dienstag im „Dreikaiserbund" eine öffentliche Versammlung stattfinden, zu welcher der Reichstagsabgeordnete Rosenow das Referat zugesagt hat.

Da diese Bewegung in allen Orten gleich berechtigt ist, sollte nichts unterlassen werden, um ihr in allen Gemeinden unseres Regierungsbezirks, zumal den größeren, wie Halberstadt, Eingang zu verschaffen. Die Arbeitszeit für die Handelshilfsarbeiter, wie Hausdiener, Packer, Mustermacher und Handlungsgehilfen, Handlungsgehilfinnen und Lehrlinge ist so groß (in größeren Städten durchschnittlich 13 bis 14, in kleineren Orten 14 bis 15 Stunden), daß im Interesse dieser Geplagten verlangt werden muß, daß die Gemeindeverwaltungen von dem Recht der Einführung der völligen Sonntagsruhe zum mindesten in Engros-, Bank-, Fabrik- und Kommissionsgeschäften Gebrauch machen sollten, wo auch nicht die Spur eines Bedürfnisses für die Beschäftigung der Angestellten am Sonntag geltend gemacht werden kann. Für die Geschäfte mit offenen Verkaufsstellen mögen vorläufig — so lange die Ladeninhaber sich noch ängstlich gegen eine ihrer eigenen Freiheit zu gute kommende Sonntagsruhe sträuben — die Stunden vor der Kirche für die Ausbeutung der Angestellten und den Verkauf freigegeben werden. In dieser Zeit kann schließlich auch der Säumigste, der in der Woche durchaus keine Zeit für seine Einkäufe finden will, die ihm begehrenswerten Waren besorgen. In Magdeburg wird die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion für ein solches Ortsstatut eintreten, um den schwer geprüften Proletariern des Handelsgewerbes die Last ihrer Arbeit zu erleichtern. Wenn in diesem oder jenem größeren Geschäft dadurch in der Woche wirklich so viel zu thun sein würde, daß hier oder da eine Hilfskraft mehr eingestellt werden muß, so wäre das angesichts der ungeheuren Stellenlosigkeit im Handelsgewerbe nur mit Freuden zu begrüßen.

Verlangt die Gewerbeordnung, daß in den Stunden, während deren des Sonntags — wenn auch nur infolge eines Ortsstatuts — nichts verkauft werden darf, auch kein Angestellter beschäftigt wird, so werden andererseits die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit durch Einführung des Achtuhrladenschlusses nicht berührt. Die Bestimmungen über die Arbeitszeit bleiben mit und ohne Achtuhrladenschluß dieselben. Nur würde der Prinzipal, falls das Geschäft um 8 Uhr geschlossen wird, meist für seine Angestellten nicht mehr so lange wie bisher etwas zu thun haben, und daher freiwillig auch die Arbeitszeit dieser wenig Beneidenswerten kürzen.

Der Achtuhrladenschluß liegt aber nicht nur im Interesse der Arbeitnehmer, sondern auch in dem fast aller Arbeitgeber. Mit dem größten Vergnügen haben die Prinzipale in Halle an der Saale, der zweitgrößten Stadt unserer Provinz, den Achtuhrladenschluß zur Durchführung gebracht, weil sie dadurch an Gas und Heizung ganz erhebliche Summen sparen, ohne einen Pfennig einzubüßen.

Kein Mensch wird weniger kaufen, also schlechter leben, — weniger essen, trinken, rauchen, sich schlechter kleiden, sich weniger Möbel zulegen usw. — nur weil man nach 8 Uhr nichts mehr bekommt. Eine Vermehrung des Personals wird sich dort nicht notwendig machen, wo schon heute keineswegs das Publikum „wie in einem Bienenhaus" ein- und ausfliegt. Das ist namentlich in keinem der Alleinbetriebe der Fall, auch nicht in mittleren und ebenso wenig in den meisten größeren Geschäften. Nur in vereinzelten, keineswegs in allen sehr großen Warenhäusern kann der Andrang durch die Verkürzung der Geschäftszeit ein so großer werden, daß die enorm reichen kapitalistischen Betriebe einigen Stellenlosen Brot verschaffen müßten, um das Publikum abfertigen zu können.

Es ist ein Hohn auf das „Reich der Sozialreform", daß wir den Achtuhrladenschluß nicht schon längst haben. Als die letzte Gewerbeordnungs-Novelle zur Annahme gelangte, wollte die Regierung von einer einheitlichen Ladenschlußstunde überhaupt nichts wissen. Trotz der Uebelstände im Handelsgewerbe wollte sie einen Schluß der Läden zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr früh, oder zwischen 9 Uhr abends und 7 Uhr früh nur in schwer erreichbaren Fällen angeordnet wissen. Erst sollte die Zustimmung von ⅔ der Geschäftsinhaber einer Gemeinde oder mehrerer Nachbargemeinden oder bestimmter Branchen innerhalb einer Gemeinde bezw. mehrerer Nachbargemeinden feststehen. Dann sollten die Gemeindebehörden die Sache begutachten und dann sollte es der Regierung noch überlassen bleiben, ob sie nicht kaufmännischer sein will wie die Kaufleute und den Wünschen der ⅔-Mehrheit der Chefs ihre Zustimmung versagen.

Diesem famosen Vorschlag der Regierung setzte die Sozialdemokratie den Antrag gegenüber, für das ganze Reich einfür allemal anzuordnen, daß alle Läden zwischen 8 und 5 Uhr geschlossen werden müßten und daß nur am Sonnabend und an Tagen vor einem Fest statt des Achtuhr-, der Neunuhrladenschluß eintreten sollte. Um allen Vorurteilen Rechnung zu tragen, sollte erlaubt sein, daß diejenigen Kunden auch bedient werden dürfen, welche um die fragliche Zeit gerade anwesend sind. Konservative und Antisemiten (welche angeblich die doch zum großen Teile in jüdischen Händen befindlichen Warenhäuser bekämpfen) stimmten gegen diesen im Interesse der Gesamtheit liegenden Antrag genau so wie die frommen Herren von der Centrumspartei, die Freikonservativen, die Nationalliberalen und die Freisinnige Volkspartei.

Selbst der Neunuhrladenschluß kam nur mit großer Mühe durch Ausschlaggeben der sozialdemokratischen Fraktion zustande, da eine große Minderheit im Reichstag — zumal die Freikonservative Reichspartei und die Freisinnige Volkspartei — selbst gegen diese geringfügige Reform Stellung nahm. — Der Achtuhrladenschluß, wie er in der ursprünglichen Regierungsvorlage stand, kam freilich auch in das endgültige Gesetz. Sobald es gelingt, ein Drittel der Geschäftsinhaber für die Unterschrift zu gewinnen, kann mit Bestimmtheit auf Verwirklichung des notwendigen Plans gerechnet werden, da die Regierung gegenüber dem Willen der einflußreichen Prinzipale sich wohl kaum ablehnend verhalten wird. —

Gelingt es, auch nur ein Drittel der Geschäftsinhaber zu einer Eingabe zu Gunsten des Achtuhrladenschlusses zu gewinnen, so muß die Regierung alle Prinzipale zur Aeußerung über diese Frage auffordern, so daß bei einigermaßen reger Agitation und bei der unbedingt zu verlangenden Unterstützung durch das Publikum die im Interesse der Gesamtheit notwendige Neuerung große Aussicht auf Verwirklichung hat.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben, 20. April. (Den Parteigenossen zur Kenntnis), daß der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins dem Beschlusse der General-Versammlung — die Maifeier betreffend — nachgekommen ist. Die einzelnen Arrangements sind den Vorstandsmitgliedern der einzelnen Orte mitgeteilt, und ist es nunmehr Pflicht der Genossen des Kreises, dahin zu wirken, daß die Maifeier in würdiger Weise begangen wird. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Wanzleben. J. A.: Julius Koch. —

Lemsdorf, 20. April. (Sieg bei der Gemeindevertreter-Wahl.) Bei der am Donnerstag stattgefundenen Nachwahl zur Gemeinde-Vertretung wurde der Genosse Caspar mit 43 gegen 34 Stimmen gewählt, die auf Herrn Büchner entfielen. Bekanntlich hatte sich die Nachwahl nur wegen eines winzigen Formfehlers bei der letzten Wahl nötig gemacht. Da Genosse Caspar nun auch im neuen Wahlgang gewählt worden ist, hat also der „Formfehler" unserer Partei nur den nicht zu unterschätzenden Vorteil verschafft, aufs neue Agitation treiben zu können. —

Niederndodeleben, 21. April. (Bei der Maifeier) werden sich die klassenbewußten Genossen morgens um 8 Uhr im „Vereinslokal" zum gemütlichen Beisammensein treffen. Nachmittags um 2 Uhr findet eine Versammlung statt, an welche sich ein Konzert im Garten (bei ungünstiger Witterung im Saale) schließt. Abends wird ein Ball veranstaltet. Jeder, der dazu in der Lage ist, muß es sich zur Pflicht machen, den Weltfeiertag durch Arbeitsruhe zu begehen. Keiner fehle; auch die Genossen von der Umgegend, welche keine Feier veranstalten können, sind hiermit eingeladen. —

Salbke, 20. April. (Gegen die Eingemeindung.) In der Sitzung der Salbker Gemeinde-Vertretung vom 17. d. M. wurde die Eingemeindung mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt; einer der Vertreter war gar nicht erschienen. Dieser Beschluß ist sehr zu bedauern, da die Eingemeindung in sanitärer und kultureller Beziehung gerade für die Bewohner der Vororte von großem Nutzen wäre. —

Braunschweig, 20. April. (Lebendig begraben.) Am Abend des letzten Sonntags gab die Ehefrau des Arbeiters Froböse heimlich einem Kinde männlichen Geschlechts das Leben. Der Ehemann schaufelte sofort ein etwa ein ½ Meter tiefes Loch, in das er das unglückliche Wesen lebendig eingrub. Den Nachbaren war der Zustand der Frau Froböse nicht entgangen und fiel ihnen die Veränderung an derselben auf. Die Behörde wurde anonym davon benachrichtigt. In Hötzum wurden Nachforschungen angestellt und am Freitag wurde das eingegrabene Kind aufgefunden. Noch am Abend desselben Tages wurde von der herzoglichen Staatsanwaltschaft der Thatbestand in Hötzum festgestellt. Das Kind hat nach ärztlicher Bekundung nach der Geburt gelebt, der Tod des kleinen Wesens ist durch Erstickung eingetreten. Beide Eheleute sind geständig. Der Ehemann wurde sofort verhaftet, die Mutter dem Krankenhause übergeben. —

Egeln, 20. April. („Genosse" — eine Beleidigung.) Wir erhalten soeben aus Egeln folgenden klassischen Brief:

In der am 25. oder 26. März cr. erschienenen Nr. der „Volksstimme" befindet sich folgendes abgedruckt: Unseburg. In der dritten Abteilung wurde der nicht sozialistisch denkende Bergarbeiter Martin Bosse gewählt, während Genosse Kossät Karl Kottler durchfiel. In der ersten Abteilung wurde der Grubenaufseher August Weidler und in der zweiten Abteilung der Bauer Adolf Landes gewählt.

Der Kossath Karl Kottler in Unseburg fühlt sich hierdurch beleidigt und will gegen den Einsender wegen Beleidigung vorgehen. In seinem Auftrage bitte ich, mir den Einsender namhaft zu machen und bemerke, daß, falls dies verweigert werden sollte, Kottler gegen den Redakteur vorgehen würde.

Hochachtungsvoll

Franke, Rechtsanwalt.

Es ist richtig, daß wir seiner Zeit falsch berichtet worden sind; unsere Genossen bewiesen einen eigenartigen Geschmack, indem sie für Herrn Kottler stimmten, ohne daß dieser Sozialdemokrat ist. Wir erfuhren diesen Irrtum erst nach längerer Zeit, so daß wir eine Berichtigung nicht für notwendig erachteten. Den Brief selbst haben wir natürlich nicht aus Furcht vor der merkwürdigen Klage, sondern zum Ergötzen unserer Leser abgedruckt. Wenn Sozialdemokraten irrtümlich jemand den Ehrentitel eines Genossen beilegen, so fehlt ihnen natürlich jede „beleidigende" Absicht. Wir hoffen indes, daß Herr Kossät Kottler und sein Rechtsbeirat die Klage aufrecht erhalten werden, damit der interessante Streitfall gerichtlich zum Austrag kommt. Den Einsender nennen wir natürlich nicht. —

Halberstadt, 19. April. („Nur einige Mann.") Wie wir bereits in Nr. 90 vom 18. April d. J. berichteten, hat der Minister Thielen seine völlige Unkenntnis der ihm unterstellten Betriebe dadurch bekundet, daß er im preußischen Abgeordnetenhause unwissend erklärte:

„In Halberstadt ist keine Hauptwerkstatt, sondern nur eine Betriebswerkstatt, die nur einige Mann beschäftigt."

Dem mit seinem Ressort völlig unbekannten Minister teilen wir hierdurch mit, daß sich in Halberstadt — wo man über die maßlose Unkenntnis des Herrn v. Thielen die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt — nicht nur eine Betriebs- sondern auch eine Hauptwerkstatt befindet, welche die Bezeichnung „C" trägt. Diese Hauptwerkstatt beschäftigt nicht weniger wie 500 Handwerker und Arbeiter. Aber auch die Betriebswerkstatt allein beschäftigt „nicht nur einige Mann", sondern immerhin 50. Die Schar derjenigen, welche unter den trostlosen Löhnen in Halberstadt zu leiden haben, ist also nicht gering. — Es wäre nicht unangebracht, wenn der Minister sich wenigstens die oberflächlichsten Kenntnisse über die Zustände in den preußischen Eisenbahnwerkstätten verschaffte; es würde dann vielleicht doch manches besser werden. —

h. **Halberstadt,** 21. April. (Versammlungsbericht.) In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins hielt am Freitag, den 18. d. M., der Redakteur der „Volksstimme" Genosse H. Schulz aus Magdeburg einen sehr interessanten Vortrag über „Kindererziehung in Schule und Haus". Genosse Schulz wies an treffenden Beispielen nach, wie das Kind vom Anfang seines Daseins an durch alle seine Hantierungen und Bewegungen schon einen Drang nach Thätigkeit beweise. Sache der Eltern, ganz besonders der Mutter, müsse es sein, nicht durch brutale Behandlung, wie Schelte, Schläge usw., das Kind von seinen Handlungen abzuschrecken und stutzig zu machen, denn dadurch werde sehr oft das Gegenteil von dem erreicht, was man bezwecke. Es müsse vielmehr auf das Kind in liebevoller Weise eingewirkt und ihm immer klar gemacht werden, was die Eltern, wie auch die Lehrer, für gut und recht halten; nur so könne erzieherisch auf das Kind eingewirkt werden. Leider, so betonte der Redner, sei es den Lehrern, namentlich den Volksschullehrern, nicht möglich, bei der großen Zahl von Kindern, welche in den weitaus meisten Schulen zu unterrichten seien, in der nötigen Weise lehren und unterrichten zu können. So komme es, daß der größte Teil der Kinder, welche die Volksschule besuchten, beim Verlassen derselben nicht imstande seien, ihre Muttersprache in Wort und Schrift beherrschen zu können.

Für die ausgezeichneten Ausführungen, welche der Vortragende auf diesem Gebiete machte, belohnte ihn ein allseitig zustimmender Beifall. In der nun folgenden Diskussion sprachen die Genossen Dr. Crohn, Schönfeld, Reinhard, Ibe und der Referent, die dem Vortragenden in allen wesentlichen Fragen beistimmten. —

Oschersleben, 19. April. (Beleidigt.) Der Redakteur der „Bode-Zeitung" und Buchdruckereibesitzer Eichel hat gegen den Redakteur des „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer" eine Privatklage wegen „Beleidigung" erhoben. Der Verklagte hat die Absicht, für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten. Das ist um so erfreulicher, als dadurch klargestellt wird, ob es wirklich ein so großes Vergnügen ist, bei der Firma Eichel beschäftigt zu sein, wie der Privatkläger anzunehmen scheint. —

Stendal, 18. April. (Von den zwei Nationen.) Das Wort des englischen Staatsmannes Disraeli von den „zwei Nationen", in die sich jetzt jedes Volk spalte, nämlich in die Nation der Besitzenden und die der Besitzlosen, hat — wie das „Hallesche Volksblatt" treffend schreibt — eine drollige Bestätigung gefunden durch das hier erscheinende Blatt „Der Altmärker". Es enthielt vorige Woche ein Inserat, welches zum Besuche eines am 10. April in Goldbeck stattfindenden „großen Militär-Konzertes" einlud, vom Gastwirt F. M. Lüdecke unterzeichnet war und folgenden Schlußsatz hatte:

NB. Dienstboten und Fabrikarbeiter haben keinen Zutritt.

Der Arbeiter ist zwar gut genug, für die reiche Sippe zu schuften, aber er darf sich nicht an einen Tisch mit ihr setzen wollen. —

Wippra, 17. April. (Errichtung einer Lungenheilstätte im Harz.) Die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt beabsichtigt, eine Lungenheilstätte in der Provinz Sachsen zu errichten. Man hatte zunächst die Gegend von Düben ins Auge gefaßt, doch ist man davon abgekommen, weil in den dortigen Waldungen der Kiefernspanner so verheerend auftritt und den Kiefernbestand zu vernichten droht. Dann hat man sein Augenmerk auf den Harz gerichtet und zwar auf die Gegend in der Nähe unseres Ortes. Die von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt dieserhalb eingesetzte Kommission begab sich dieser Tage nach der in

Aussicht genommenen Gegend, sechs Kilometer von Harzgerode entfernt, in der Nähe von Schilo, gegenüber dem Kuhberg. Das ausgewählte Terrain liegt 400 Meter über dem Meeresspiegel, ist 117 Morgen groß und weist einen ausgezeichneten Buchenbestand auf. Das hier zu errichtende Sanatorium wird eine Länge von 150 Meter und eine Tiefe von 50 Meter erhalten und zur Aufnahme von 120 Betten eingerichtet werden. Wenn die Wasserverhältnisse als gute anerkannt werden, so soll das Terrain angekauft werden, dasselbe würde einschließlich des Baumbestandes 95 000 Mark kosten, der Baumbestand ist mit 78 000 Mark berechnet. An den frei werdenden Stellen sollen Fichten angepflanzt werden. Sind die anzustellenden Ermittlungen bezüglich der Wasserverhältnisse von dem gewünschten Erfolge begleitet, so wird mit dem Bau des Sanatoriums bald begonnen werden. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Am 4. d. M. wurde über das Vermögen des Rittergutspächters Kitzinger-Brettin das Konkursverfahren eröffnet, dem am 24. März dasjenige über das Vermögen des Rittergutsbesitzers Förster-Kl.-Mangelsdorf vorangegangen war. Am 7. April meldete die offene Handelsgesellschaft Swowoda u. Sänger, am 10. April der Kaufmann Otto Sänger in Firma Friedrich Sänger, am 11. April der Kaufman Max Swowoda und der Kaufmann Wilhelm Sänger und am 18. April der Kaufmann Walter Lindemann in Genthin Konkurs an. — Die Gemeinde Benneckenstein hat die Fangprämie für Maulwürfe aus der dortigen Stadtflur von 10 auf 20 Pfennig erhöht. — Die erste Nachtigall wurde Freitag abend in Halberstadt in Eichhorns Garten an der Westerhäuserstraße gehört. — Der Minister des Innern hat dem Verein zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Harzlandschaften zu Quedlinburg die Erlaubnis erteilt, in diesem Jahre wiederum eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden, Reit-, Fahr- und Jagdgeräten usw. zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Im Interesse des Pferdesports wird also der Spieltrieb befördert. — Der reiche Selbstmörder Karl Jahns aus Blankenburg wurde mit kirchlichem Gepränge beerdigt; der Kirchenvorstand erklärte diese zarte Rücksicht damit, daß der Verstorbene sowohl seinen Selbstmord, wie seine Sittlichkeitsverbrechen in einem Zustande geistiger Umnachtung begangen habe. Reiche Leute sind immer geisteskrank, wenn sie derartige Strafthaten verüben. —

Vereine und Versammlungen.

Naturheilverein.

Im Magdeburger Naturheilverein „Prießnitz" sprach am Donnerstag im Saale des „Blauen Hecht" Herr Klose über: „Luft-, Licht- und Sonnenbäder und ihre Bedeutung für das Volkswohl". Redner stellt als das wichtigste, unentbehrlichste Lebenselement die frische, sauerstoffreiche Luft hin, da nur unter Mitwirkung derselben ein normaler Stoffwechsel möglich ist. Ungemein groß sind die Schäden, den viele Menschen durch Mangel an guter Luft erleiden. Deshalb ist eine Hauptforderung: richtige Lüftung unserer Wohn- resp. Schlafräume, sowie des eignen Atmungsorganes, der Lunge, durch tiefes Ein- und Ausatmen in frischer Luft; neben vernünftige Hautpflege zur Unterstützung der wichtigen Ausscheidung der giftigen Stoffwechselprodukte. Ein wichtiges und angenehmes Anregungsmittel zur Hautthätigkeit ist die Luft in Form von Luftbädern, was uns Arnold Rikli, der Begründer der Lichtluftbäder, sowie der bekannte Hygieiniker Dr. Lahmann u. a. bewiesen haben. Von besonderer Wichtigkeit für das organische Leben ist das Sonnenlicht. Leider wird den meisten Stadtbewohnern durch ungünstige Wohn- und Arbeitsverhältnisse dieser belebende Lebensfaktor zu ihrem Schaden entzogen. Nur auf die auf der niedrigsten Stufe des organischen Lebens stehenden Bakterien übt das Sonnenlicht einen vernichtenden Einfluß aus, was viele Versuche bewiesen haben. Deshalb wird das Sonnenlicht von anerkannten Größen, wie Geheimrat Pettenkofer, Prof. Virchow u. a. für das wirksamste Desinfektionsmittel erklärt. Nachdem dann noch auf die Wirkung des elektrischen Lichtes in Form der immer mehr in Aufnahme kommenden „Lichtbäder" hingewiesen wurde, forderte der Redner zu fleißiger Benutzung des dem Verein gehörigen, in der Schillstraße, in der Nähe des Schlachthauses, in der Gartenkolonie des Herrn Fischer gelegenen Sonnenbades auf, das allen Mitgliedern und deren Familien unentgeltlich zur Verfügung steht. —

Die ordentliche General-Versammlung des Konsum-Vereins Neustadt

fand am 19. April, abends 8½ Uhr, im Luisenpark statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Abänderung der Paragraphen 54, 55, 56, 57, 58, 60, 61, 66, 70 und 76 des Gesellschafts-Vertrages (betrifft Zusammensetzung und Funktionen des Vorstandes), referiert Herr Lankau. Die Anstellung eines zweiten Geschäftsführers habe laut Beschluß der letzten General-Versammlung die notwendig gewordenen Aenderungen herbeigeführt. Nachdem einige Abänderungsanträge zu dem Vorschlage der Verwaltung von der Versammlung abgelehnt worden waren, gelangten die Paragraphen in der vom Referenten vorgeschlagenen Form zur einstimmigen Annahme.

Zum zweiten Punkt: Genehmigung einer Dienstvorschrift für den Vorstand, referiert Herr Hoffmann. Redner empfiehlt die aus 37 Paragraphen bestehende Vorschrift und erklärt, daß sie nach gründlicher Beratung in der vorliegenden Form angefertigt sei. Die Specialdiskussion über die Paragraphen geht ins Endlose. Die §§ 1—12 werden ohne große Aenderungen angenommen. Zum § 13 stellt Herr Gründler den Antrag, die Einkäufe von Waren und Materialien sind vom ersten und dem zweiten Geschäftsführer gemeinsam, in strittigen Fällen unter Hinzuziehung des Kontrolleurs zu besorgen. Nach langer Debatte wird der § 13 mit dem Antrag Gründler angenommen. Die §§ 14 bis 37 werden mit den durch Annahme des Antrages Gründler sich ergebenden redaktionellen Aenderungen angenommen. Die Kaution für den 1. Geschäftsführer wird mit 7500 Mk., die des zweiten auf 5000, die des Kontrolleurs auf 2500 Mark festgesetzt.

Zum 3. Punkt: Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern, schlägt Herr Vieweg im Namen des Aufsichtsrats zum 2. Geschäftsführer den Herrn Radestock-Dresden event. Herrn Schulz vor, als Kontrolleur Herrn Dreßel, event. Herrn Ehrlich. Für Herrn Radestock stimmen 109 mit ja, 93 mit nein. Derselbe ist somit gewählt. Die Herren Dreßel und Ehrlich werden von der Versammlung abgelehnt, ebenso der noch nachträglich vorgeschlagene Herr Schulz. Weitere Vorschläge bleiben der nächsten General-Versammlung vorbehalten.

Zum 4. Punkt wird beschlossen, in Magdeburg, westlich des Breitenweg, ein neues Lager (das 25.) zu errichten. Die Vorbereitungen sollen noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Schluß der Versammlung 3½ Uhr. —

Marktberichte.

Magdeburg, 19. April. Weizen in Shirriff und Sommerware 163—167 Mk. ab Station gehandelt, Rauhweizen fehlt. Roggen 143—147 Mk. je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Landware und mittlere Chevaliers 145—160 Mk., bessere bis 165 Mk. ab Station bezahlt, feinste Ware gesucht, aber nicht mehr vorhanden. Hafer 153 bis 160 Mk. hier bezahlt. Erbsen, Victoria je nach Qualität 200 230 Mk. gehandelt. Mais nur in runder Ware loco 116—118 Mk., auf Lieferung ungefähr zu gleichen Preisen angeboten. Beschädigte Ware 75—105 Mk. angeboten. —

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 18,00—24,00, Speisebohnen (weiße) 19,00—36,00. Linsen 20,00—35,00. Eßkartoffeln 5,50—6,50. Richtstroh 6,50—7,00. Krummstroh 5,20 bis 6,00. Heu 8,00—9,00. Tymotheum ———. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0.96—1,04, von der Keule 1.40—1.60. Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,40—1,60 Kalbfleisch 1.30—1.50. Hammelfleisch 1.30—1.50. Speck (geräuchert) 1.60. Eßbutter 2.00—2.40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2.60—3.20. —

206. Königlich Preußische Klassenlotterie.

4. Klasse. 7. Ziehungstag, 19. April 1902. Vormittag
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

79 (3000) 105 48 428 50 96 609 10 868 76 86 1152 502 897 2018 23 50 291 485 569 669 84 785 3024 27 169 96 241 865 564 654 78 705 4088 407 18 16 25 601 20 45 722 60 904 5081 72 169 209 815 407 51 (3000) 719 864 84 908 58 74 6044 58 62 64 262 672 708 7081 876 8102 215 (1000) 89 (1000) 61 86 876 488 (3000) 699 762 88 (500) 824 9891 468 588 688 89 840 969

10199 210 68 865 70 411 648 722 55 848 (1000) 911 78 11186 287 88 885 588 781 96 828 (3000) 940 12080 258 822 774 908 13160 75 (3000) 280 820 82 412 609 784 888 45 (3000) 58 915 14078 164 81 286 (500) 816 25 477 659 60 817 928 15022 71 148 46 97 288 817 80 (500) 65 78 80 (3000) 412 548 682 (1000) 745 16088 120 858 460 610 787 988 84 91 17086 (500) 182 206 72 820 88 457 (1000) 77 567 68 82 602 16 (1000) 67 74 827 18121 486 589 749 62 995 19245 (500) 69 508 680 712 808

20000 51 177 258 805 452 766 74 995 21089 138 514 604 850 945 22852 (1000) 585 601 784 (500) 818 925 51 86 23086 298 437 516 780 808 24172 250 56 (1000) 688 708 87 859 917 68 92 25041 190 851 54 468 670 717 21 806 56 924 89 26006 19 68 98 285 771 870 92 27029 44 88 217 92 494 545 68 934 28915 81 29028 54 74 166 812 92 414 596 672 84 722 81

30080 174 236 62 817 86 426 89 648 771 806 31011 74 122 54 89 524 81 32108 234 885 550 (500) 662 94 785 886 33087 201 818 90 592 776 817 91 (1000) 998 34069 136 241 481 986 35114 88 (500) 206 14 509 17 59 76 877 986 36008 806 497 508 85 74 604 800 37277 464 610 778 938 (3000) 38134 250 841 84 502 692 729 948 39098 101 45 314 38 475 781 824

40092 145 85 286 41051 178 87 240 67 344 471 617 19 80 771 932 60 42097 208 879 759 904 (1000) 9 88 43080 191 842 (500) 96 402 40 511 78 628 700 929 82 44022 144 51 202 510 54 608 762 85 875 98 45020 21 157 886 (500) 515 28 59 83 674 784 46081 58 (15000) 407 729 89 75 951 47001 61 286 809 487 (500) 575 629 48558 882 959 49097 102 (500) 4 200 826 48 553 744 905

50290 323 959 (500) 51110 246 82 819 71 486 568 860 52058 190 249 441 65 568 686 61 (3000) 90 798 919 60 53081 286 87 401 703 38 95 682 54218 393 440 54 561 686 718 831 84 49 55061 177 218 451 579 721 837 89 (1000) 80 922 56043 387 486 70 707 9 805 98 57176 232 410 58 525 669 740 814 58514 712 (500) 33 848 946 59142 293 345 408 11 751 70 93 869 914

60128 40 55 266 450 51 728 86 818 (500) 78 84 61156 85 294 96 788 (500)89 800 905 62002 246 95 346 439 41 550 55 710 41 889 956 63084 306 526 51 630 79 787 817 46 47 956 64443 (1000) 593 768 901 15 39 65027 89 156 808 78 497 613 715 74 66068 259 67 97 428 946 66 67027 256 868 74 87 90 584 656 739 818 59 906 68186 210 334 487 525 56 660 776 824 35 48 69207 68 314 400 41 45 524 45 652 739 51 77 90 836 91 92 99 997

70202 54 59 601 (3000) 22 706 68 870 961 (500) 87 71023 156 58 235 92 436 95 516 55 67 70 637 842 97 926 66 84 72427 93 562 89 810 73102 278 469 614 95 890 74004 338 (500) 418 515 75012 44 51 (500) 69 93 103 35 79 201 31 69 361 656 69 91 844 76005 59 807 556 820 77124 (500) 344 73 462 656 791 942 53 78034 73 818 64 444 60 818 21 79108 72 202 42 54 374 457 655 751

80187 255 513 703 913 (500) 63 81004 177 709 888 967 82086 128 42 287 (500) 405 592 631 829 56 69 83040 118 62 265 (3000) 466 796 84057 160 317 29 470 91 509 20 29 685 722 865 85 92 85368 559 864 902 86003 124 205 41 48 56 457 88 608 34 90 (1000) 87175 467 577 711 91 837 903 20 88009 73 177 285 508 771 95 821 75 89101 202 37 76 583 (500) 785 923 (500)

90003 76 152 78 324 556 (3000) 609 945 91002 8 108 27 361 526 95 629 37 975 92047 132 303 483 898 93006 89 106 84 216 339 85 475 553 69 921 94292 494 687 716 95000 247 53 490 654 734 822 96036 76 85 270 72 381 437 565 713 97021 51 150 53 207 91 808 445 (500) 579 (1000) 644 861 98085 105 66 653 (1000) 62 66 833 908 99210 94 558 610 728 31 803

100014 150 259 329 558 692 912 21 23 101011 113 93 399 (3000) 504 32 665 73 86 701 839 53 102068 74 283 575 93 639 58 709 16 910 103144 81 223 72 300 70 420 22 42 60 584 776 857 941 62 79 104154 202 412 88 507 15 780 868 901 35 105496 819 52 106018 269 7[illegible] 55 883 920 60 107288 833 (500) 522 (500) 64 86 763 948 91 108171 2[illegible] 48 845 66 492 548 752 68 882 909 109183 816 681 871 904

110128 270 458 560 85 785 827 72 915 24 111097 471 603 38 87 8[illegible] 960 76 112075 227 356 468 715 78 827 113018 45 105 35 42 76 91 (5[illegible] 241 326 57 589 56 646 701 928 114002 27 31 87 145 54 64 89 [illegible] (3000) 23 472 660 68 716 911 115067 (500) 175 88 536 607 791 [illegible] 961 116113 41 276 478 546 66 (3000) 707 872 117032 108 51 (300[illegible] 205 91 848 118041 134 282 84 809 22 71 (1000) 437 600 742 800 74 [illegible] 119076 81 87 111 86 95 212 (500) 448 677 849

120209 300 88 429 686 64 715 67 891 121149 351 59 90 [illegible] 759 92 895 983 122274 351 585 709 123199 231 439 78 (1000) 647 [illegible] 98 (500) 851 60 900 124024 85 (500) 49 158 61 220 358 406 59 [illegible] 125000 71 159 313 27 37 77 463 736 953 60 75 126160 210 68 (500) 360 90 437 579 647 747 930 127702 71 91 128240 683 774 914 80 42 129263 566 74

130203 77 335 91 402 505 69 84 609 90 745 131001 43 263 97 5[illegible] 958 132009 22 100 2 33 200 82 697 857 133162 (500) 213 48 71 307 28 70 452 571 96 630 989 134016 55 (1000) 121 203 300 445 661 749 96 (500) 904 (1000) 135212 649 707 878 981 136082 (1000) 43 94 121 220 32 340 (3000) 439 608 (500) 749 50 983 137051 93 94 617 33 976 138043 193 237 397 470 638 (1000) 816 50 (500) 952 139009 124 204 369 486 554 787 989 (1000)

140155 80 244 319 440 629 141108 314 493 713 21 52 822 142459 685 801 14 904 143062 127 65 267 78 81 669 738 931 69 71 144030 70 216 29 485 56 63 627 78 91 728 85 854 931 145104 7 218 74 639 811 (1000) 974 146000 54 655 79 752 946 83 147008 10 21 53 186 363 (500) 432 85 724 592 148001 63 109 21 237 590 632 (3000) 149172 218 28 395 482 600 819 961

150050 (500) 102 45 229 501 20 58 (1000) 661 721 43 998 151042 119 38 64 204 25 449 674 734 (1000) 868 965 152013 (500) 178 (1000) 87 (1000) 550 501 56 915 93 153021 36 102 85 234 40 44 363 621 962 154188 273 452 583 697 155061 159 243 360 441 595 624 779 860 949 156070 145 207 561 76 695 730 75 77 985 157086 98 458 506 665 158016 117 249 68 89 76 406 511 41 49 642 768 881 159065 179 246 375 577 631 743 823 (1000) 46 80 916 (3000)

160014 152 440 (3000) 562 779 (500) 161226 522 (3000) 638 46 59 825 52 80 162039 (500) 50 69 173 324 58 404 523 791 801 163055 206 (500) 340 540 607 65 713 841 164088 95 231 344 400 29 46 616 728 (3000) 803 27 76 165023 46 106 218 78 (500) 300 90 467 684 730 53 857 903 83 166126 224 337 422 642 719 52 870 919 26 51 79 167031 43 162 259 338 73 489 547 96 829 978 168037 95 295 405 659 958 169201 654 773 74 994

170057 75 210 353 641 (500) 747 813 97 968 (1000) 94 (3000) 171242 303 4 38 77 541 69 634 59 824 172025 791 852 70 173196 259 464 624 774 859 86 959 174073 (500) 84 97 307 484 920 23 175004 27 369 448 691 713 65 883 910 176157 97 (1000) 216 28 97 301 84 596 613 15 68 97 881 177108 232 57 86 323 (500) 38 62 481 572 (1000) 945 178107 14 44 96 231 580 614 96 (1000) 779 84 903 179232 399 638739 945

180100 22 356 429 772 86 974 181214 331 568 627 63 991 182050 199 222 48 406 526 183005 179 241 317 99 555 723 32 85 812 184120 77 82 223 25 366 863 185086 240 (500) 92 361 478 542 626 702 824 900 26 186017 424 60 77 964 187011 58 67 257 471 74 614 91 744 865 998 188218 396 471 574 706 10 47 812 62 189061 82 (500) 194 317 18 67 561 676 90 777 862 905 42 61

190015 153 349 427 527 71 624 38 857 941 95 191012 57 376 500 785 971 192062 123 349 457 93 523 73 630 59 75 (500) 739 54 843 76 970 193381 89 93 568 618 737 46 857 88 194017 69 86 121 (500) 208 19 451 (3000) 800 (3000) 989 195123 226 (3000) 78 84 (1000) 310 19 704 35 829 55 196071 128 201 19 22 29 319 403 746 70 (500) 862 963 197053 187 206 86 308 33 437 51 99 526 601 17 (1000) 48 718 43 198170 377 654 810 913 199020 277 88 381 551 674 703 27 34 844 68

200040 64 96 188 226 67 731 922 201014 82 49 216 328 781 834 83 202197 213 23 57 (500) 86 341 429 500 742 (500) 203285 300 41 (500) 55 414 77 90 518 (500) 792 (1000) 973 204101 33 (1000) 63 250 363 502 (3000) 79 766 80 833 934 (3000) 86 205013 57 164 560 703 15 987 206033 135 274 385 422 590 668 95 815 207154 264 307 49 521 (500) 67 652 (500) 35 822 951 208039 46 58 72 148 230 (500) 71 529 209006 225 36 (500) 69 357 450 (1000) 510 20 48 623 25 869

210003 331 97 418 637 56 745 87 815 63 910 57 79 211032 165 277 312 47 546 623 896 (500) 212024 70 117 50 259 313 550 740 956 213048 155 320 413 35 80 518 663 915 214067 208 303 11 563 71 649 79 913 215164 255 (500) 813 973 216022 (3000) 638 91 843 939 92 217204 (3000) 58 71 302 6 64 89 419 575 652 66 776 86 802 (15000) 92 961 218131 (500) 94 95 328 (500) 87 636 43 85 537 81 934 55 (500) 80 219034 65 164 331 84 537 (500) 95 632 718 23 (500) 71 885 (1000) 927 31

220209 425 645 67 (500) 80 727 79 89 91 997 221029 340 609 983 222062 225 93 348 51 416 41 552 720 223028 61 67 312 25 97 433 525 41 72 816 74 917 92 224117 62 226 439 536 828 922

4. Klasse. 7. Ziehungstag, 19. April 1902. Nachmittag
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

86 218 28 88 97 819 1127 43 48 95 360 406 511 64 777 867 89 (1000) 918 52 (500) 2058 208 3029 249 148 256 377 (1000) 415 48 94 829 99 4185 651 842 5066 137 250 807 496 507 67 88 688 889 67 924 25 6098 185 310 485 529 657 91 749 886 905 7231 892 594 98 697 7 70 8101 86 228 721 884 499 528 9018 (500) 45 129 85 (3000) 78 201 876 (1000) 416 59 629 768 846 76 914 47

10082 508 61 65 66 618 783 42 98 898 907 11167 428 83 586 (500) 618 28 715 75 81 (500) 820 22 78 982 12048 105 80 296 308 65 87 665 739 860 956 13011 108 274 441 60 567 702 840 986 14813 17 480 622 (500) 730 922 15009 85 180 53 388 497 588 90 746 67 896 967 16184 285 89 97 600 1 767 821 36 70 17022 446 59 554 654 68 (5000) 736 857 984 18086 94 331 35 74 (1000) 459 571 85 709 806 40 927 19074 235 402 85 561 636 41 81 795 (1000) 864 967 99

20035 95 150 215 571 897 74 930 40 (500) 90 21056 354 70 744 22097 183 48 260 68 584 514 614 808 23081 109 208 36 501 84 755 83 870 24000 2 29 47 80 559 74 81 685 (3000) 845 943 25069 189 99 496 518 93 607 (500) 24 710 20 59 901 38 54 79 (500) 26298 304 484 50 642 (500) 788 27150 68 273 872 958 84 28107 227 82 74 90 511 607 53 948 29017 19 56 222 49 814 42 405 744 (1000) 955

30189 546 68 (3000) 689 978 31027 173 77 217 (500) 70 868 722 90 808 76 975 32089 838 57 540 949 33150 80 260 70 589 603 848 960 34027 815 40 52 99 547 641 (500) 87 (3000) 804 36 35248 354 440 79 508 604 29 804 968 76 36089 406 550 792 37125 79 899 544 49 751 880 942 38148 293 390 (500) 479 517 52 (500) 85 (3000) 645 847 983 39075 100 210 325 472 98 518 (1000) 19 38 98 829 98 916 (500) 24 (3000)

40084 177 249 63 471 89 557 (1000) 915 (3000) 62 41000 (500) 296 (500) 410 23 25 26 53 532 35 67 690 710 858 97 42037 728 (500) 994 43089 211 665 99 800 22 63 69 44110 285 (3000) 802 (3000) 36 60 949 83 45113 20 (500) 205 83 (500) 804 665 (500) 730 46266 884 (3000) 52 484 694 797 (500) 870 94 47211 449 587 600 81 890 957 48030 (500) 38 80 216 (3000) 45 66 908 6 57 92 49027 117 40 810 16 (1000) 22 413 44 78 676 809 48

50000 20 94 216 444 524 87 51171 852 449 527 38 41 88 99 608 76 (500) 52278 85 (3000) 740 90 820 53102 208 408 605 54003 121 (500) 25 253 366 80 677 841 957 55000 48 54 171 277 359 412 583 69 827 983 94 98 56049 84 160 221 66 335 82 478 92 545 90 871 (500) 57247 404 532 66 98 730 808 27 986 58033 137 74 871 568 657 758 95 889 97 59002 22 191 94 (500) 237 45 807 13 328 610 (500) 50 776 981 98

60000 86 894 566 728 897 (3000) 849 61180 46 282 (3000) 856 709 805 33 60 908 81 62017 (1000) [illegible] 63111 200 10 808 413 725 822 911 98 (3000) [illegible] 69 237 480 774 65010 173 93 266 614 25 80 (1000) [illegible] (1000) 66028 189 222 351 53 77 485 52 58 513 11 [illegible] 55 91 911 67002 258 328 461 608 32 78 737 79 818 [illegible] 100 222 98 307 481 88 672 740 881 (1000) 69017 179 [illegible] (1000) [illegible] 74 558 94 701 27

70189 406 39 775 71016 219 [illegible] 415 [illegible] 504 68 688 908 72023 (1000) 160 (3000) 312 612 43 [illegible] 73171 527 51 39 644 705 74048 127 93 264 519 99 619 [illegible] 46 621 899 76021 50 170 486 564 86 604 55 700 62 88 90 (1000) [illegible] 69 769 78086 102 283 806 426 90 505 610 17 718 41 897 79239 311 (500) 87 462 664 872 927

80089 117 99 869 534 781 (500) 75 98 890 81170 71 220 358 58 553 686 786 890 921 62 82014 81 91 181 90 869 420 64 726 809 944 86 83078 337 86 512 670 912 87 84050 (1000) 81 630 85020 136 (500) 211 (500) 17 561 631 759 83 86029 180 96 201 (500) 472 77 689 826 87 951 87119 858 464 90 545 627 770 820 88014 172 93 225 316 34 468 644 787 938 55 57 61 89023 59 (3000) 157 458 626 (500) 40 767 (500) 80 817 (500) 946

90538 705 36 804 67 985 91033 211 378 (500) 405 688 61 92077 (500) 150 59 268 87 341 623 (5000) 705 16 77 922 98 93268 622 98 772 75 82 89 948 72 86 94028 40 (500) 285 901 38 42 412 16 (3000) [illegible] 77 707 61 816 957 95103 84 311 565 609 41 705 8 21 98 824 44 96088 (3000) 249 50 352 418 34 73 547 907 (3000) 71 97344 84 624 708 851 952 94 98017 36 122 56 889 (1000) 627 54 808 38 [illegible] 99035 78 109 283 315 544 89 791 842 77 (1000)

100005 192 288 (3000) 409 80 625 884 101034 79 260 71 816 472 [illegible] 98 711 93 978 102054 574 767 910 103004 293 309 54 440 [illegible] 750 966 67 104019 79 85 (1000) 203 (1000) 555 624 861 (500) [illegible] 38 132 93 282 65 846 681 707 106159 302 11 407 74 (1000) 785 [illegible] 18 107130 79 285 348 485 707 855 947 63 108018 24 (1000) 305 [illegible]

110238 401 26 819 111196 99 240 98 446 64 (500) 527 804 [illegible] 711 84 [illegible] 08 (500) 204 83 803 (1000) 527 738 113004 54 266 328 (1000) 55 [illegible] 72 848 46 978 86 114454 781 115460 88 116109 611 25 38 764 [illegible] 117011 41 58 118 213 38 588 605 48 971 118210 12 (1000) 224 [illegible] 72 74 553 68 (500) 887 119121 (500) 355 476 806 24 93 97

120082 817 52 483 875 904 121035 168 71 93 411 50 640 47 [illegible] 97 943 79 122121 99 222 30 517 677 95 (500) 985 123180 207 [illegible] 378 476 572 634 951 81 87 124139 95 488 628 758 880 (500) 92 95 96 125023 (3000) 25 (500) 49 531 38 (500) 51 628 52 64 126031 53 (500) 205 66 898 596 699 768 832 127045 240 88 426 67 503 704 712 811 60 954 128085 164 210 57 68 335 478 84 519 671 709 11 809 129048 (1000) 216 684 720 38 85

130105 221 50 66 484 60 587 93 659 97 839 903 (1000) 26 131092 273 92 315 647 929 132217 81 91 384 600 784 967 70 133041 56 76 88 108 344 591 768 (3000) 828 51 90 998 134328 43 454 553 624 917 82 135116 55 887 471 504 747 66 77 815 24 985 136152 277 326 74 481 (500) 571 75 595 606 54 702 864 916 54 137168 808 39 66 420 32 56 73 588 848 905 138116 72 672 749 95 852 139030 156 (500) 258 302 496 505 767 78 889 917

140086 136 441 500 98 781 828 908 (500) 141058 (1000) 90 818 49 69 (3000) 77 408 72 682 96 703 76 805 (500) 26 (500) 142003 26 213 86 486 649 79 704 828 143194 260 311 98 401 48 (1000) 80 563 605 860 945 144049 148 78 223 876 (15000) 447 602 79 98 (500) 145285 49 378 506 20 55 762 803 5 23 65 67 146024 79 178 248 712 861 147018 83 (3000) 96 247 575 901 84 148052 98 137 209 798 825 907 15 149418 41 99 519 638

150192 261 98 722 151075 (500) 109 206 36 858 (500) 77 99 438 527 651 729 58 846 948 152088 80 124 205 (500) 43 319 77 752 88[illegible] 987 153390 486 717 818 98 154026 94 (10000) 267 333 62 (1000) 580 155079 272 531 650 773 811 984 95 156097 135 92 378 459 61 81 618 157188 224 349 455 616 764 829 41 (500) 158049 65 282 (500) 306 36 97 (1000) 684 784 159307 40 (500) 62 426 548 (500) 654 55 702

160249 77 472 510 36 609 854 918 161317 854 162017 270 80 91 459 66 736 828 920 24 163082 142 79 816 88 402 50 770 868 164085 149 75 (500) 881 425 (1000) 54 765 672 742 80 85 858 986 165135 848 427 32 592 659 742 807 60 166009 229 360 550 843 987 167014 90 139 228 98 815 (5000) 54 (1000) 587 752 60 194 168012 28 26 80 42 89 244 372 490 567 894 169184 49 511 36 51 (500) 95 646 817 74 89 96

170234 49 387 405 571 87 754 74 99 968 (500) 171139 80 286 54 394 468 686 92 882 67 172191 227 259 679 711 846 173155 95 345 (1000) 563 696 875 174206 (500) 368 73 449 529 617 81 748 955 175171 324 554 94 756 978 (500) 176082 50 214 861 94 604 5 80 707 850 177178 567 612 178009 312 406 515 647 840 922 76 179022 101 214 58 94 531 814 83 (1000) 98 (3000)

180027 42 46 494 (3000) 594 682 745 807 65 906 (3000) 80 181104 280 389 748 847 182001 (3000) 59 56 (500) 165 (3000) 91 253 492 815 63 982 183098 121 231 412 26 526 58 606 (15000) 184045 55 238 390 452 40 535 609 185107 45 (500) 244 51 724 39 (3000) 186283 523 46 469 665 767 70 998 187102 203 385 512 806 188076 88 278 462 824 39 45 189140 48 353 55 60 97 556 849 59

190047 207 22 (500) 353 (500) 84 449 51 71 518 19 649 98 850 191358 416 46 504 65 92 738 933 192112 18 76 80 (1000) 274 76 349 193004 18 100 3 44 47 662 851 958 194297 354 492 683 728 884 93 195316 475 617 79 788 928 69 78 (500) 196262 413 94 653 54 817 44 901 2 197178 208 20 505 775 82 811 59 986 198082 200 20 813 17 63 65 564 680 758 845 79 957 199004 116 441 758 909 77 (500)

200215 469 75 811 40 76 85 968 201070 78 (500) 94 256 377 98 551 681 759 931 202139 388 87 505 635 (1000) 718 994 203057 243 338 537 (1000) 626 76 (500) 787 812 908 204042 222 411 618 745 976 77 91 205235 376 497 535 82 726 842 93 958 68 98 206077 158 208 346 457 556 58 207033 (500) 87 120 78 308 83 85 486 540 92 859 208057 76 122 248 350 78 402 79 85 629 744 825 50 209031 382 402 74 581 668 848 979

210094 175 99 254 324 414 80 87 664 (1000) 706 816 904 71 211195 97 286 (10000) 54 446 716 22 955 62 212019 49 147 51 248 308 38 40 49 461 91 674 90 737 (3000) 860 213009 115 37 682 760 38 96 946 214241 (3000) 324 574 640 43 88 91 99 758 870 87 215066 132 396 520 (1000) 684 216010 (1000) 228 409 522 68 661 75 819 93 217085 108 82 240 57 319 406 24 33 (500) 818 58 918 67 218016 280 349 568 (500) 78 98 725 61 882 921 99 219110 39 48 96 351 86 641 888 59 936

220000 43 63 139 525 809 36 913 (3000) 221259 343 61 91 486 614 44 57 824 33 55 75 222058 (3000) 296 363 96 99 585 46 69 652 719 24 805 978 223088 458 650 71 84 762 830 97 985 224066 (1000) 72 215 (500) 74 789 90 835

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 500 000 Mk., 1 à 200 000 Mk., 2 à 150 000 Mk., 2 à 75 000 Mk., 2 à 50 000 Mk., 7 à 30 000 Mk., 13 à 15 000 Mk., 25 à 10000 Mk., 51 à 5000 Mk., 772 à 3000 Mk., 1023 à 1000 Mk., 1927 à 500 Mk.

ewigen Lächeln die Grüße kopfnickend erwiderte, langsam aus dem Gemache. Auf der Schwelle drehte sie sich um und sagte zu Clorinde:

„Ich habe wieder Migräne und will ein wenig ruhen."

„Flaminio," rief das junge Mädchen dem Diener nach, der die Mutter hinausführte, legen Sie ihr die Wärmflaschen unter die Füße."

Die drei politischen Flüchtlinge nahmen nicht wieder erst Platz. Sie standen noch eine Weile in einer Reihe da, kauten ihre Cigarren zu Ende und warfen sie dann mit derselben sichern und korrekten Handbewegung hinter den Thonberg in der Ecke. Dann zogen sie an Clorinde vorüber und marschierten in Procession ab.

Herr La Rouquette hatte eben ein ernstes Gespräch mit Rougon anzuspinnen versucht. „Mein Gott," sagte er, „ich weiß wohl, daß die Zuckerfrage von großer Bedeutung ist. Es handelt sich um einen ganzen Zweig der französischen Industrie. Leider hat sich meiner Ansicht nach noch kein Abgeordneter gründlich mit der Materie beschäftigt."

Rougon langweilte das Gespräch, und er gab nur durch Kopfnicken Antwort. Der junge Abgeordnete aber rückte ihm näher, suchte seinem Puppengesicht plötzlichen Ernst zu verleihen und fuhr fort:

„Ein Onkel von mir macht in Zucker. Er besitzt eine der bedeutendsten Raffinerien in Marseille . . . Hören Sie! Ich bin drei Monate bei ihm gewesen und habe mir da Notizen gemacht, oh, so viel Notizen. Ich sprach mit den Arbeitern, kurz, ich machte mich mit allem vertraut . . . Ich wollte in der Kammer reden, Sie können sich ja denken . . ."

Er that vor Rougon wichtig und gab sich entsetzliche Mühe, ihn mit Dingen zu unterhalten, die ihn seiner Meinung nach allein interessieren konnten. Uebrigens lag ihm auch viel daran, im Lichte eines tüchtigen Politikers vor ihm zu erscheinen.

„Haben Sie denn nun geredet? Wohl nicht?" unterbrach ihn Clorinde, die seine Anwesenheit lästig zu empfinden schien.

„Nein, geredet habe ich nicht," erwiderte er mit verlangsamter Stimme, „ich glaubte nicht reden zu dürfen . . . Im letzten Augenblick fürchtete ich, daß meine Ziffern nicht stimmen könnten."

Rougon sah ihn scharf an und fragte ihn dann in sehr ernstem Tone:

„Wissen Sie, wieviel Stück Zucker täglich im Cafee Anglais verbraucht werden?"

Herr La Rouquette war einen Augenblick verdutzt und sperrte die Augen auf. Dann brach er in lautes Gelächter aus.

„Ah! Sehr hübsch, sehr hübsch!" rief er. „Ich verstehe Ihren Scherz . . . Sie fragen nach dem Zucker und ich sprach von der Zuckerfrage . . . Sehr hübsch! Sie gestatten doch, daß ich den Witz weiter erzähle?"

Er hüpfte förmlich vor Vergnügen in seinem Sessel empor. Sein Gesicht wurde wieder heiter und rosig und er suchte nach irgend einem leichten Gesprächsstoff. Aber Clorinde neckte ihn mit seinen Verhältnissen. Sie hatte ihn noch am Abend vorher im Theater de Varietees mit einer

auf seinen Rücken werfen und sie ohne die geringste Anstrengung so hoch tragen konnte, wie er wollte.

„Ach, der gute Freund!" rief sie plötzlich. „Ich habe es ja immer gewußt!"

Damit stand sie auf, öffnete ihre Arme und ließ die Spitzen hinuntersinken. Nun sah sie noch nackter aus, als vorher, sie beugte sich vor und ihre Schultern schlüpften in sanfter Bewegung wie eine verliebte Katze aus dem Musselin hervor, so daß sie aus ihrem Korsett zu gleiten schien. Das war Rougons Belohnung, war gleichsam ein Versprechen, aber die Vision dauerte nur eine Sekunde. Am Ende war ihr wirklich nur das Spitzentuch entglitten? Schon hatte sie es aufgerafft und noch fester umgebunden.

„Bst! Luigi wird sonst böse!" flüsterte sie.

Sie lief zum Maler hin, beugte sich noch einmal über seine Schulter und redete rasch in ihn hinein. Als ihre vibrierende Gestalt nicht mehr da war, rieb sich Rougon heftig die Hände. Er fühlte sich matt und ihm war beinahe zornig zu Mute. Sie hatte einen sonderbaren Hautreiz bei ihm hervorgerufen. Nun zürnte er ihr innerlich; als zwanzigjähriger Grünschnabel hätte er nicht dümmer sein können, wie ein Kind hatte er ihr eben alles gebeichtet, er, der sie seit zwei Monaten auszuforschen suchte, ohne mehr, als ihr schönes Lachen aus ihr herauszuziehen. Sie aber hatte ihm bloß eine Zeitlang ihre Händchen zu entziehen brauchen, und er hatte sich ganz vergessen, hatte ihr alles gesagt, nur damit sie ihm ihre Finger wieder überließ. Jetzt, wo sie ihn erobert hatte, überlegte sie offenbar, ob es sich überhaupt noch der Mühe lohne, ihn zu verführen.

Aber Rougon lächelte wieder. Er war sich seiner Kraft bewußt. Wenn er wollte, konnte er sie zerbrechen. Hatte sie ihn nicht herausgefordert? Arge Gedanken stiegen in ihm auf, er entwarf einen vollständigen Verführungsplan; er wollte sich ihrer bemächtigen und sie dann sitzen lassen. Er brauchte doch wirklich nicht vor dem großen Frauenzimmer, das ihm so ihre Schultern gezeigt hatte, den Blöden zu spielen. Und doch war er nicht ganz sicher, ob nicht die Spitze von selbst aufgegangen und heruntergeglitten wäre.

„Finden Sie auch, daß ich graue Augen habe?" fragte ihn Clorinde und kam wieder heran.

Er stand auf und sah sie ganz in der Nähe an, ohne daß sich der ruhige, klare Blick ihrer Augen verwirrte. Als er aber die Hände ausstreckte, gab sie ihm einen Klaps darauf. Er brauche sie nicht anzufassen. Sie benahm sich jetzt sehr kalt. Sie hüllte sich dicht in ihr zerrissenes Spitzentuch und that, als wenn ihr Schamgefühl durch das kleinste Loch im Gewebe beleidigt würde. Er mochte noch so viel scherzen, necken und sich stellen, als wollte er Gewalt anwenden, sie hüllte sich immer dichter ein und schrie leise auf, wenn er die Spitzen nur streifte. Sie wollte sich auch nicht mehr hinsetzen.

„Ich gehe lieber ein bißchen herum," meinte sie, „das macht mir die Beine wieder gelenkig."

Nun schloß er sich ihr an und sie gingen auf und ab. Er suchte sie seinerseits in die Beichte zu nehmen, aber meistens antwortete sie gar nicht auf seine Fragen. Sie machte im Gespräch plötzlich Sprünge, unterbrach sich mit irgend einem Ausruf und mischte Geschichten ein, die kein Ende nehmen wollten. Als er sie geschickt fragte, wo sie denn im vorigen Monat vierzehn Tage lang mit ihrer Mutter gewesen sei, wußte sie ihm eine unendliche Menge Kleinkram über ihre Reise zu berichten. Ueberall war sie gewesen, in England, in Spanien, in Deutschland; alles hatte sie gesehen. Dann regneten allerhand kindische Beobachtungen über Speise, Tracht und Reisewetter auf ihn herab. Manchmal fing sie auch eine Erzählung an, worin sie eine Rolle spielte und bekannte Personen vorkamen; sie nannte ihm Namen und Rougon spitzte schon seine Ohren und glaubte, nun werde ihr endlich eine vertrauliche Mitteilung entschlüpfen; aber entweder lief die Geschichte auf eine Kinderei hinaus, oder ihre Lösung blieb aus. Auch heute erfuhr er gar nichts. Ihr Lächeln war ihre Maske und inmitten ihres Geschwätzes blieb sie undurchdringlich. Rougon war wie betäubt von ihren erstaunlichen Enthüllungen, wovon eine immer der anderen widersprach, und wußte schließlich nicht mehr, ob er neben sich ein bis zur Dummheit unschuldiges, zwölfjähriges Püppchen, oder ein äußerst kluges Weib habe, dessen Naivetät höchstes Raffinement war.

Clorinde unterbrach die Erzählung eines Abenteuers, das sie in einer kleinen spanischen Stadt gehabt hatte, und wobei sie das Bett eines höflichen Reisenden hatte benutzen müssen, während dieser die Nacht auf einem Stuhle zubrachte, und sagte plötzlich ohne jeden Uebergang:

„Sie dürfen nicht in die Tuilerien zurück; Sie müssen dort vermißt werden."

„Danke sehr, Fräulein Machiavelli," erwiderte er lachend.

Sie lachte noch lauter als er, gab ihm aber trotzdem noch weitere gute Ratschläge. Als er aber wieder versuchte, sie zum Scherz in den Arm zu kneifen, wurde sie zornig und rief, ob man denn nicht zwei Minuten ernst miteinander reden könne. O, wenn sie ein Mann wäre! Dann wollte sie schon vorwärts kommen! Die Männer hätten so wenig Verstand!

„Bitte, erzählen Sie mir doch von Ihren Freunden!" fuhr sie fort und setzte sich auf den Tischrand, während Rougon vor ihr stehen blieb.

„Luigi hatte sie nicht aus dem Auge gelassen. Nun warf er heftig seinen Farbkasten zu und rief: „Ich gehe!"

Aber Clorinde lief zu ihm hin, führte ihn zurück und schwur, sie würde sofort wieder posieren. Sie mochte wohl Furcht haben, mit Rougon allein zu bleiben. Luigi gab nach, und nun suchte sie Zeit zu gewinnen.

„Sie lassen mich doch erst noch etwas essen! Ach, ich habe solchen Hunger! Nur ein paar Bissen!"

Sie öffnete die Thür und rief:

„Antonia! Antonia!"

Millionen wert. Delestang würde sicher mal Minister werden. Aber auf ihren Lippen lag Geringschätzung.

„Er ist sehr dumm!" flüsterte sie schließlich.

„Das mag schon sein," sagte Rougon mit feinem Lächeln

Er schien sich über das Wort zu freuen, das ihr eben entschlüpft war. Sie aber sprang, wie es ihre Gewohnheit war, rasch zu etwas anderem über und richtete eine neue Frage an ihn, wobei sie ihn nun starr ansah:

„Sie müssen doch Herrn v. Marsy genau kennen?"

„Gewiß kennen wir einander, gewiß," erwiderte er ohne zu stocken, als wenn ihn diese Frage besonders belustigte.

Aber er wurde ernst und beurteilte ihn gerecht und billig. „Es ist immer eine Ehre, ihn zum Feinde zu haben . . . Er hat sich in allem versucht. Mit achtundzwanzig Jahren war er Oberst. Später finden wir ihn als Direktor einer großen Fabrik wieder. Dann hat er sich nacheinander mit Landwirtschaft, Bank und Handel befaßt. Er soll sogar gemalt und Romane geschrieben haben."

Clorinde vergaß zu essen und versank in Träumerei.

„Ich habe ihn neulich abend gesprochen," sagte sie halblaut. „Er ist ein sehr netter Mann . . . Der Sohn einer Königin."

„Für meinen Geschmack ist er zu geistreich," fuhr Rougon fort. „Wahre Kraft stelle ich mir anders vor. Ich habe ihn bei sehr ernster Gelegenheit Witze reißen hören . . . Gleichviel, es ist ihm geglückt, er herrscht so gut wie der Kaiser. All diese Bastarde haben Glück . . . Was ihm besonders eigen ist, ist die Faust, eine stählerne, kühne, entschlossene und dabei doch gewandte und feine Hand."

Wider Willen mußte das junge Mädchen auf die groben Fäuste Rougons hinunterblicken. Er bemerkte es und fuhr lächelnd fort:

„Oh! ich habe richtige Tatzen, nicht wahr? Deshalb haben wir uns auch niemals mit Marsy vertragen können. Er säbelt die Leute galant nieder und macht sich dabei seine weißen Handschuhe nicht schmutzig. Ich schlage sie tot."

Er hatte die Fäuste geballt, dicke Fäuste mit haarigen Fingern, schwenkte sie hin undher und freute sich, daß sie so gewaltig waren. Clorinde nahm daszweite Butterbrot und drückte, noch immer in Nachdenken versunken, die Zähne hinein. Endlich sah sie zu Rougon auf

„Nun, und Sie?" fragte sie.

„Meine Geschichte wollen Sie hören," sagte er. „Die läßt sich leicht erzählen. Mein Großvater handelte mit Gemüse. Ich lief in abgetretenen Schuhen bis zum achtunddreißigsten Jahre als unbedeutender Rechtsanwalt in einem abgelegenen Städtchen meiner Heimatsprovinz herum. Gestern war ich noch unbekannt. Ich habe nicht, wie unser Freund, Kahn, alle Regierungen unterstützt und dabei meine Schultern abgenutzt. Ich bin nicht wie Bejuin aus der Polytechnischen Hochschule hervorgegangen. Ich bin nicht derTräger eines edlen Namens, wie der kleine Escorailles, ich bin nicht schön, wie der arme Coubelot. Ich besitze keine so einflußreiche Verwandtschaft wie La Rouquette, der

kleinen, auffallend hübschen Blondine, einem rätselhaften Kuboltopf, gehören. Zuerst leugnete er. Die graulame Art, wie sie über den „kleinen Kubel" sprach, ärgerte ihn aber lächerlich so, daß er sich verdrob und die Dame beteiligte: sie sei eine orbentliche Person und durchaus nicht so übel, und er rühmte ihr Haar und ihren Busen. Nun wurde Clorinde noch schredlicher mit ihren Redereien, so daß Herr La Roquette schließlich sprie:

„Sie erwartet nicht; ich gehe jetzt zu ihr hin!"

Als sie Tür hinter ihm zu war, klatschte das junge Mädchen triumphierend in die Hände und rief ein paar Mal:

„Den haben wir los! Glückliche Reise!"

Sie sprang rasch vom Tische herab, lief zu Rougon und reichte ihm beide Hände. Sie war sehr lieb zu ihm und that sehr gescheit, daß er sie nicht allein getroffen habe. Wie lästig sei es für sie gewesen, all die Leute fortzuschaffen. Sie sein wirklich schwer von Begriffen gewesen. Dieser La Roquette hätte sich doch mit seinem Geschwätz über Rüben und Stachelbeer recht lächerlich gemacht. Jetzt würden sie wohl aber nicht weiter gestört werden und können nach Herzenslust plaudern. Sie hätte ihm so viel zu sagen.

Während sie so sprach, hatte sie ihn zu einem kleinen Sofa geleitet, und er hatte sich hingesetzt, ohne ihre Hände loszulassen. La Roquette Luigi wieder hart mit dem Stativ auf und rief zornig:

„Clorinda! Clorinda!"

„Ach ja doch, das Bild!" rief sie lachend und entglitt Rougons Händen. Schmeichelnd und zärtlich beugte sie sich über des Malers Schulter. „Ach, wie hübsch sei das, was er gemacht habe; es gelänge ihm ja vortrefflich. Aber sie sei wirklich ein wenig müde und möchte sich eine Viertelstunde ausruhen. Unmöglich könne er ja das Gewand malen; dazu brauche er sie nicht mehr als Modell. Luigi warf auf Rougon flammende Blicke und murmelte unhörbaren vor sich hin. Nun sprach sie mit geruhigten Augenbrauen ganz rasch auf italienisch auf ihn ein, hörte aber nicht zu tadeln auf. Er schwieg und fuhr leicht mit dem Pinsel hin und her.

„Ich lüge nicht," wiederholte sie, kam zu Rougon zurück und setzte sich neben ihn, „mein ganzes linkes Bein ist einschlafen."

Sie stopfte sich auf ihr linkes Bein, um den Blutumlauf, wie sie sagte, wieder in Gang zu bringen. Durch das Wullfleingewand wurden ihre Füße als rosiger Fleck sichtbar. Sie hatte mittlerweile beregnen, daß sie fast nackt war. Mit ernster Miene lehnte sie sich an ihn und rieb sich an dem groben Stoffe seines Ueberziehers die Haut ihrer Schulter rot. Doch als sie plötzlich an einen Knopf kam, lief ein heftiger Schauer über ihren Brust, sie sah sich an und wurde rot. Rasch sprang sie auf und holte sich ein zerrissenes Stück schwarzer Spitze, worin sie sich einhüllte.

Dann rollte sie sich einen Sessel vor Rougon hin, setzte sich und meinte dabei: „Mir ist ein bisschen kalt."

Unter der Spitze guckten nur noch ihre nackten Handknöchel hervor. Sie hatte sich den Spitzenlappen wie eine riesige Krawatte um den Hals gebunden und vergrub ihr Kinn hinein. Auch ihr Busen war ganz darin versenkt, alles war schwarz an ihr, nur das Gesicht nicht, das blaß und ernst daraus hervorschaute.

„Nun, was ist Ihnen widerfahren?" fragte sie. „Erzählen Sie mir alles."

Und sie fragte ihn so neugierig und freimütig wie eine Tochter über die Ungnade aus, die ihn getroffen hatte. Sie war Ausländerin, und so ließ sie sich manchmal dreimal diejenigen Einzelheiten wiederholen, die sie angeblich nicht verstand. Sie unterbrach ihn durch Ausrufe in italienischer Sprache, und er konnte in ihren schwarzen Augen die Bewegung lesen, die seine Erzählung in ihr hervorrief. Warum hatte er sich mit dem Kaiser überworfen? Wie hatte er einen so hohen Posten aufgeben können? Wer waren seine Feinde, daß er sich so hatte verdrängen lassen? Wenn er zauderte, wenn sie ihm ein Geständnis abringen wollte, das er nicht machen mochte, dann sah sie ihn so unschuldig und liebreich an, daß er sich gehen ließ und ihr alles erzählte. Bald wußte sie zweifellos alles, was sie wissen wollte. Sie richtete noch einige Fragen an ihn, die mit dem Gegenstand nichts zu thun hatten und die Rougon wegen ihrer Seltsamkeit überraschten. Dann faltete sie die Hände und schwieg und dachte mit geschlossenen Augen tief nach.

„Nun?" fragte er lächelnd.

„Es ist nichts," flüsterte sie, „es hat mich nur sehr ergriffen."

Er war gerührt und suchte ihre Hände wieder zu fassen, aber sie versteckte sie unter der Spitze und das Schweigen dauerte fort. Erst nach zwei langen Minuten schlug sie die Augen wieder auf und sagte:

„Was werden Sie nun thun?"

Er sah sie fest an. Ein Verdacht stieg in ihm auf. Aber sie lag jetzt im Lehnstuhl schmachtend hingegossen da, als ob sie der Kummer ihres guten Freundes ganz gebrochen hätte und sah so reizend dabei aus, daß er sich durch den leisen Schauer, der ihm über den Nacken gerieselt war, nicht stören ließ. Sie wußte ihn zu schmeicheln: er würde gewiß nicht länger abseits stehen, sondern eines Tages wieder zur Herrschaft gelangen. Zweifellos verfolge er große Pläne und glaube an seinen Stern; das lese sie auf seiner Stirn. Warum dürfe sie nicht seine Vertraute werden, sie sei so verschwiegen und würde so glücklich sein, an seinem Geschick teilnehmen zu dürfen! Rougon war wie berauscht; fortwährend suchte er die kleinen Hände zu fassen, die sich unter der Spitze verkrochen. Und dabei redete und redete er immerfort und erzählte alles, alles, was er hoffte und wovon er überzeugt war. Sie trieb ihn nicht mehr an, sondern hörte ihn, aus Furcht ihn zu stören, regungslos an. Sie prüfte ihn, zerlegte Glied um Glied mit ihren Blicken, sondierte seinen Schädel, wog die Kraft seiner Schultern und maß die Stärke seiner Brust. Er war entschieden ein starker Mann, der sie trotz ihrer Kraft mit einer Hand

Dann befahl sie etwas auf italienisch. Kaum hatte sie sich wieder auf den Tischrand gesetzt, als Antonia hereinkam und auf jedem Handteller ein Butterbrot brachte. Die Zofe reichte ihr die Brotschnitten hin, als wenn sie auf einer Platte lägen, und lachte dabei wie ein gekitzeltes Tier, daß sich in ihrem schwarzen Gesicht ihr roter Mund aufthat. Dann ging sie wieder und wischte sich die Hände am Rock ab. Clorinde rief sie zurück und bestellte sich ein Glas Wasser.

„Wollen Sie mit mir teilen?" fragte sie Rougon. „Die Butter ist sehr gut. Manchmal streue ich Zucker darauf. Aber man soll nicht immer so vernascht sein."

Vernascht und verwöhnt war sie wirklich nicht. Eines Morgens hatte sie Rougon dabei überrascht, wie sie ein Stück kalten Eierkuchen vom Abend vorher als Imbiß verzehrte. Er hatte sie im Verdachte, daß sie geizig sei. Geiz ist ja ein echtes italienisches Laster.

„Bloß noch drei Minuten! Nicht wahr, Luigi?" rief sie und biß in das erste Butterbrot.

Dann wandte sie sich wieder an Rougon, der noch immer vor ihr stand und fragte ihn:

„Was hat denn Herr Kahn zum Beispiel für eine Geschichte? Wie ist er denn Abgeordneter geworden?"

Rougon unterwarf sich diesem neuen Verhör; hoffte er doch noch immer, auch ihr eine vertrauliche Mitteilung abzunötigen. Er wußte, wie neugierig sie darauf war, die Lebensgeschichte jeder Person in ihrer Umgebung kennen zu lernen, wie sie auf jede Indiskretion horchte und immer auf verwickelte Intriguen lauerte, in deren Banne ihr eigenes Leben verrann. So hatte sie Sorgen, wie der Verwalter eines großen Vermögens.

„Oh!" erwiderte er lachend, „Kahn ist als Abgeordneter geboren worden. Die ersten Zähne hat er gewiß auf den Bänken der Kammer bekommen. Unter Louis Philipp saß er schon im rechten Centrum und trat mit jugendlichem Feuer für die konstitutionelle Monarchie ein. Noch 48 ging er mit ebenso großem Feuer zum linken Centrum über; er hatte ein schwungvolles republikanisches Glaubensbekenntnis verfaßt. Jetzt ist er zum rechten Centrum zurückgekehrt und tritt mit gleichem Feuereifer für das Kaisertum ein . . . Ist übrigens Sohn eines jüdischen Banquiers in Bordeaux, Direktor der Hochöfen bei Bressuire, will als Specialist für Fragen der Industrie und Finanzwirtschaft gelten, lebt ziemlich bescheiden und wartet auf den Tag, wo er ein großes Vermögen erwerben wird, ist am letzten 15. August Offizier der Ehrenlegion geworden . . ."

Rougon sann einen Augenblick, den Blick nach innen gerichtet, nach.

„Ich habe, glaub ich, nichts vergessen . . . Nein, Kinder hat er nicht."

„So, er ist verheiratet?" rief Clorinde.

Sie drückte durch ein Handbewegung aus, daß sie Herr Kahn nun nicht weiter interessiere. Das war ja ein Duckmäuser; seine Frau ließ er nie sehen. Rougon setzte ihr darauf auseinander, daß Frau Kahn sehr

zurückgezogen in Paris lebe. Dann fuhr er, ohne eine Antwort abzuwarten, fort:

„Wollen Sie jetzt Beijuins Biographie hören?"

„Nein, nein!" erwiderte das junge Mädchen.

Er ließ sich aber nicht stören:

„Beijuin ist aus der Polytechnischen Schule hervorgegangen. Er hat Brücken geschrieben, die kein Mensch gelesen hat. Er ist Besitzer einer Krystallwarenfabrik in Saint Florent, drei Meilen von Bourges . . . Der Präfekt des Cher-Departements hat ihn entdeckt . . ."

„Seien Sie doch still!" rief sie.

„Ist ein lieberer Mann, stimmt, wie es verlangt wird, redet nie, ist sehr geduldig, wartet, bis man an ihn denkt, und sieht einen immer an, damit man ihn nicht vergißt . . . Ich habe ihn zum Ritter der Ehrenlegion erennen lassen . . ."

Sie mußte ihm die Hand auf den Mund legen und rief ganz böse:

„Ach, der ist ja auch verheiratet und ein langweiliger Peter dazu . . . In Ihrem Hause habe ich keine Frau kennen gelernt, eine wahre Tonne! Sie hat mich eingeladen, ich sollte mir ihre Krystallwarenfabrik Bourges ansehen."

Sie steckte den letzten Bissen ihres zweiten Butterbrotes in den Mund und trank einen tüchtigen Schluck Wasser dazu. Ihre Beine hingen vom Sitz herab, sie breitete die Zehen etwas aus, bog den Hals zurück und schaukelte mechanisch die Füße hin und her. Rougon folgte ihren taktmäßigen Bewegungen mit den Blicken und sah durch das Wullfleingewand die Wadenmuskeln dabei anschwellen.

Sie ließ den Teller, ohne hinzusehen, einem rückwärtigen Kubeltopf, gerten. Zuerst leugnete er. Die graulame Art, wie sie über den „kleinen Kubel" sprach, ärgerte ihn aber schließlich so, daß er sich verdrob und die Dame beteiligte: sie sei eine orbentliche Person und durchaus nicht so übel, und er rühmte ihr Haar und ihren Busen. Nun wurde Clorinde noch schredlicher mit ihren Redereien, so daß Herr La Roquette schließlich sprie:

„Sie erwartet nicht; ich gehe jetzt zu ihr hin!"

Als sie Tür hinter ihm zu war, klatschte das junge Mädchen triumphierend in die Hände und rief ein paar Mal:

„Den haben wir los! Glückliche Reise!"

Sie sprang rasch vom Tische herab, lief zu Rougon und reichte ihm beide Hände. Sie war sehr lieb zu ihm und that sehr gescheit, daß er sie nicht allein getroffen habe. Wie lästig sei es für sie gewesen, all die Leute fortzuschaffen. Sie sein wirklich schwer von Begriffen gewesen. Dieser La Roquette hätte sich doch mit seinem Geschwätz über Rüben und Stachelbeer recht lächerlich gemacht. Jetzt würden sie wohl aber nicht weiter gestört werden und können nach Herzenslust plaudern. Sie hätte ihm so viel zu sagen.

Während sie so sprach, hatte sie ihn zu einem kleinen Sofa geleitet, und er hatte sich hingesetzt, ohne ihre Hände loszulassen. La Roquette Luigi wieder hart mit dem Stativ auf und rief zornig:

„Clorinda! Clorinda!"

„Ach ja doch, das Bild!" rief sie lachend und entglitt Rougons Händen. Schmeichelnd und zärtlich beugte sie sich über des Malers Schulter. „Ach, wie hübsch sei das, was er gemacht habe; es gelänge ihm ja vortrefflich. Aber sie sei wirklich ein wenig müde und möchte sich eine Viertelstunde ausruhen. Unmöglich könne er ja das Gewand malen; dazu brauche er sie nicht mehr als Modell. Luigi warf auf Rougon flammende Blicke und murmelte unhörbaren vor sich hin. Nun sprach sie mit geruhigten Augenbrauen ganz rasch auf italienisch auf ihn ein, hörte aber nicht zu tadeln auf. Er schwieg und fuhr leicht mit dem Pinsel hin und her.

„Ich lüge nicht," wiederholte sie, kam zu Rougon zurück und setzte sich neben ihn, „mein ganzes linkes Bein ist einschlafen."

Sie stopfte sich auf ihr linkes Bein, um den Blutumlauf, wie sie sagte, wieder in Gang zu bringen. Durch das Wullfleingewand wurden ihre Füße als rosiger Fleck sichtbar. Sie hatte mittlerweile beregnen, daß sie fast nackt war. Mit ernster Miene lehnte sie sich an ihn und rieb sich an dem groben Stoffe seines Ueberziehers die Haut ihrer Schulter rot. Doch als sie plötzlich an einen Knopf kam, lief ein heftiger Schauer über ihren Brust, sie sah sich an und wurde rot. Rasch sprang sie auf und holte sich ein zerrissenes Stück schwarzer Spitze, worin sie sich einhüllte.

Dann rollte sie sich einen Sessel vor Rougon hin, setzte sich und meinte dabei: „Mir ist ein bisschen kalt."

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. April 1902.

Die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

(Verwaltungsstelle Magdeburg), welche am Sonntag vormittag 10½ Uhr im „Luisenpark" stattfand, war nur mäßig besucht. Genosse Brandes als Vorsitzender giebt vor Eintritt in die Tagesordnung bekannt, daß die heutige General-Versammlung keine ordentliche, sondern eine außerordentliche sei. Sie sei aus Anlaß der Wahlen zur Vervollständigung des Central-Wahlkomitees zum Gewerkschafts-Kongreß und der Stellungnahme zu demselben notwendig geworden. Außerdem habe er die traurige Pflicht, die Versammelten von dem Ableben zweier Berufskollegen, der Genossen Friedrich Möhring und Karl Lange in Kenntnis zu setzen. Auch des plötzlichen Todes des Genossen Schoch gedenkt Brandes und fordert die Anwesenden auf, sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen zu erheben. Die Versammelten kommen der Aufforderung nach.

Zum ersten Punkt: „Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß", hält Genosse Voß das einleitende Referat. Er beleuchtet zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse sowie die Lage der verschiedenen Organisationen und die hieraus resultierende Notwendigkeit und Wichtigkeit des Gewerkschaftskongresses. Im weiteren giebt der Referent zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung des Kongresses die nötigen Erläuterungen. Besonders die Forderung der Errichtung eines Reichsarbeitsamts wird als eine der Hauptaufgaben des Kongresses vom Redner bezeichnet. Um den Aufgaben des Kongresses den Boden zu ebnen, sei aber ein intensives Arbeiten und Agitieren aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter notwendig. In der Erwartung, daß die Arbeiter die außerordentliche Wichtigkeit des Kongresses anerkennen, in ihrem Bestreben, den heutigen Staat auf dem Gebiete der Sozialpolitik weiter nach vorwärts zu drängen, aber nicht nachlassen mögen, schloß Voß seine Ausführungen. Nach kurzer Diskussion werden neben den schon vorhandenen Kandidaten die Genossen Voß und Brandes als Delegierte zum Gewerkschaftskongreß in Vorschlag gebracht. Genosse Brandes lehnt zu Gunsten des Genossen Voß ab. Als Mitglieder zum Centralwahlkomitee werden die Genossen Röhr, Kunze, Hoffmann, Breitholz und Arendt, als Ersatzmänner Jahn, Schaffner und Knobble gewählt. Genosse Giesecke wünscht, daß die Wahl der Delegierten in den Bezirksversammlungen vorgenommen werden soll. Breitholz widerspricht dem. Voß teilt mit, daß nach dem Wahlreglement die Wahl in den Bezirksversammlungen nicht zulässig ist.

Zum zweiten Punkt: Stellung zur diesjährigen Maifeier, wünscht Genosse Nitsch, daß die Metallarbeiter trotz der Krise sich möglichst zahlreich an derselben beteiligen. Voß erklärt, daß Vorstand und Mitglieder in dieser Frage einig seien. Brandes verliest ein Schreiben, welches an die Arbeitgeber versandt werden soll und in welchem dieselben ersucht werden, den 1. Mai ihren Arbeitern frei zu geben. Das Vorgehen wird von den Versammelten durchaus gebilligt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die General-Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erwartet, daß unter Berücksichtigung der Beschlüsse der 5. General-Versammlung in Nürnberg die Kollegen die Maifeier in der vornehmsten Weise begehen. Sie beauftragt die Ortsverwaltung, in einem Schreiben an die Arbeitgeber in der Metallindustrie heranzutreten und die Freigabe des 1. Mai zu fordern.

Die f[illegible]enden Metallarbeiter versammeln sich am 1. Mai morgens 9 Uhr im [illegible]l von Albert Vater.

Zum [illegible]unkt „Verschiedenes" stellt Brandes in Anbetracht des in letzter [illegible] zu Tage getretenen schwachen Versammlungsbesuches ein Verfahren [illegible] Aussicht, wonach der Ausschluß derjenigen Mitglieder in Aussicht gestellt wird, die nie im Jahre eine Bezirks- resp. General-Versammlung besucht haben. Im ferneren ersucht Brandes, die Versammlung möge ihr Einverständnis dazu aussprechen, daß vorkommenden Falles den Hinterbliebenen von verstorbenen Mitgliedern die statutarischen Unterstützungen nur bei voller Beitragszahlung gewährt werden sollen. Die Versammlung beschließt demgemäß. Im Fall L. soll das Sterbegeld noch einmal gewährt werden. Brandes stellt eine Unterstützung für die belgischen Arbeiter in Aussicht. Die Versammlung giebt hierzu ihre Zustimmung. Ein Antrag: Die besoldeten Beamten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in der Versicherungs-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm" zu versichern, wird abgelehnt, da angenommen wird, daß der Hauptvorstand nach dieser Seite hin schon Vorkehrungen getroffen hat.

Mit dem Wunsche, daß die nächste General-Versammlung, welche über drei Wochen stattfindet, stärker besucht werden möge, schließt Brandes die Versammlung gegen 2 Uhr. —

— **Reichstagsabgeordneter Rosenow** spricht am Dienstag abend im „Dreikaiserbund" über: Die Verkürzung der Arbeitszeit im Handels-Gewerbe, der Achtuhr-Ladenschluß und die Sonntagsarbeit. Ladeninhaber, Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen, Hausdiener und kaufmännische Arbeiter sind eingeladen. —

— **Wilhelm Schneider †.** Wenn diese Nummer in die Hände unserer Leser gelangt, dann hat abermals die kühle Erde einen treuen Kämpfer für Wahrheit und Recht aufgenommen. Genosse Wilhelm Schneider ist nach langjähriger Krankheit im Alter von 69 Jahren gestorben. Wenn Schneider auch nicht öffentlich hervortrat, so hat er doch die Interessen der Partei, besonders während der Dauer des Ausnahmegesetzes auf das nachdrücklichste vertreten und war stets dabei, wenn es galt, für die Ausbreitung der sozialistischen Ideen thätig zu sein. Möge dem alten Kämpfer die Erde leicht sein. —

— **Der gestrige Sonntag,** der erste wirklich schöne und warme in diesem Frühjahre, hatte Magdeburg in den Nachmittagsstunden schier entvölkert. Unerschöpflich schien der Strom der Spaziergänger, der sich aus den Thoren in die nähere und fernere Umgebung ergoß. „Stadtpark" und „Herrenkrug" bildeten mit ihren im ersten jungfräulichen Grün prangenden Baumbeständen das Hauptziel der Ausflügler. Wenn doch auch am 1. Mai eben solches Wetter wäre! So hörte man oft ausrufen. Hoffen wir's! —

— **Die ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse** für den Bezirk der Altstadt Magdeburg einschließlich des ehemaligen Gemeindebezirks Sudenburg findet heute, Montag, abend 8½ Uhr im „Dreikaiserbund" statt. Der Vorstand erwartet ein vollzähliges Erscheinen der Vertreter. —

— **Vom Krupp-Grusonwerk.** Nachdem die auf dem Werk beschäftigten Schmiede in der vorigen Woche wegen Mangel an Arbeit einen Tag aussetzen mußten, haben sie in dieser Woche das Vergnügen, angeblich aus dem gleichen Grunde zwei Tage zu feiern. Was verschlägt's, denkt der Leiter des Werks, ein Loch im Hungerriemen enger, dann läßt sich so etwas schon überwinden. Von einer Reduzierung des Beamtenpersonals hat man bislang noch nichts gespürt. —

— **Vor dem königlichen Schwurgerichte** wird ferner verhandelt: 1. am 23. April, vormittags 9½ Uhr, gegen Lorenz Sikorskki und Ernst Tischmeier wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahntransports; 2. am 24. und 25. April, vormittags 9½ Uhr, gegen Friedrich Bläsing und Luise Bläsing wegen vorsätzlicher Brandstiftung; 3. am 26. April, vormittags 9½ Uhr, gegen Friedrich Knochenmuß und August Hoppe wegen Widerstandes gegen einen Forstbeamten und gefährlicher Körperverletzung.

— **Eine Stadtverordnetensitzung** findet in dieser Woche nicht statt. Hierfür tagt am Donnerstag nachmittag der Ausschuß für die Neuregelung der hiesigen Steuerverhältnisse. —

— **Sozialdemokratischer Verein** für M. u. U. Die Lesestunde für die Mitglieder des Bezirks Neustadt findet am Montag abend im „Weißen Hirsch" statt. —

— **An die Mitglieder der „Kleinen Totenkassen-Gesellschaft"** ergeht das dringende Ersuchen, sich an der am Dienstag, den 22. April, abends 7 Uhr, im hiesigen Rathause, Eingang Alte Markt, stattfindenden Generalversammlung zu beteiligen. Die Tagesordnung lautet: Bericht über den Stand der Kasse; Wahl eines Vorstandsmitgliedes; Wahl von Revisoren; Bewilligung von Gehaltserhöhungen und Gratifikationen. Nach dem jetzigen Statut werden die Versammlungen nur durch den „General-Anzeiger" publiziert. Es gilt, daraufhin zu arbeiten, daß auch die „Volksstimme" später als Publikationsorgan mit bestimmt wird. Ferner bekommen die Mitglieder niemals einen Jahresabschluß, auch hier gilt es, Aenderung zu schaffen. Obgleich die Versammlung zu einer Zeit stattfindet, wo es für Arbeiter schwer hält, pünktlich am Platze zu sein, muß doch versucht werden, diese Schwierigkeit zu überwinden. Wer irgend kann, erscheine am Dienstag abend 7 Uhr auf dem Rathause. — Mitgliedsbücher sind mitzubringen. —

— **Die neuen Taxameter-Droschken,** welche seit Sonnabend hier in Betrieb sind, werden ob ihres schmucken Aussehens zur Zeit noch viel bewundert. Mit Neid blicken unsere alten verwitterten Droschkenkutscher auf ihre neuen Kollegen, welche mit ihren weißledernen Cylinderhüten in stolzer Haltung auf den geschmückten Kutschersitzen thronen. Die neuen Vehikel bildeten am Sonntag einen viel begehrten Artikel. —

— **Arbeiterrisiko.** Von einem bedauerlichen Unfall wurde am Sonnabend nachmittag auf dem Krupp-Grusonwerk in der Montage 1 der Schlosser H. Krull betroffen. Eine Stufenriemenscheibe von ¾ Meter Durchmesser und ca. 3 Centner schwer, fiel dem Bedauernswerten auf den rechten Fußrücken, wodurch eine starke Quetschung desselben eintrat. K. mußte von der Unfallstelle nach der Verbandsstube getragen werden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte dem Sudenburger Krankenhause zugeführt. —

— **Ein aufregender Bootsunfall** spielte sich am Sonntag vormittag auf der Stromelbe oberhalb der Eisenbahnbrücke am Stadtmarsch ab. Zwei Schiffsjungen, die in der Führung eines Bootes nicht ganz sicher zu sein schienen, bemühten sich, daselbst über die Elbe zu setzen. Da sie dem Strom nicht genügenden Widerstand entgegenzusetzen vermochten, wurden die beiden mit ihrem Boote abwärts getrieben und gerade auf einen Brückenpfeiler zu. In ihrer Angst bemühten sich die Unglücksraben, dem Boot eine andere Fahrtrichtung zu geben; bei der Hast, mit der diese Arbeit ausgeführt wurde, geriet das Boot ins Kentern, wobei die Insassen kopfüber ins Wasser fielen. Während der eine sich mit seiner eigenartigen Lage sofort abfand und schwimmend dem Lande zusteuerte, hielt sich der andere am Boot fest und schrie laut um Hilfe. Letztere wurde denn auch sehr bald von einem dort liegenden Kahn gewährt. Das treibende Boot wurde erst unweit des Strombades wieder aufgefischt. Eine große Menschenmenge hatte dem Schauspiel zugesehen. —

— **Betriebsstörung.** Infolge eines Radbruchs an einem großen Müllwagen trat am Montag früh kurz nach 8 Uhr auf dem Breiteweg, in der Nähe der Steinstraße, eine kurze Betriebsstörung ein. Nach Beseitigung des defekten Wagens von den Gleisen der Straßenbahn konnten die Wagen der letzteren ihre unterbrochene Fahrt wieder fortsetzen. —

— **Unglücklicher Fall.** Der Schulknabe Karl Paul aus Buckau fiel beim Spielen auf der Straße hin und brach sich den linken Unterarm. P. wurde sofort nach dem Sudenburger Krankenhause gebracht. —

— **Der Ausschuß für Volks- und Jugendspiele** hielt am Donnerstag im „Kaiserhof" seine Frühjahrsversammlung ab. Es wurde beschlossen, daß die Spiele am Sonntag, den 27. April, beginnen sollen. Gespielt wird jeden Sonntag von 4—6 Uhr nachmittags auf allen vier Spielplätzen. Die Teilnahme ist jedermann gestattet. In Anbetracht des großen Nutzens der Volksspiele für die Ausbildung des Körpers richtet der Ausschuß an alle Schichten der Bevölkerung die herzliche Bitte, recht zahlreich die Plätze zu besuchen und sich rege an den Spielen zu beteiligen. Die Leitung der Spiele ist folgendermaßen verteilt. Platz am Friedrich-Wilhelms-Garten: die Turnlehrer Köhler und Hänsgen. Platz am Seilerweg: Oberlehrer Dr. Berger und Gymnasiallehrer Kuhn. Platz in der Sudenburg (Königsweg): Turnlehrer Hülsebusch. Platz in der Neustadt (Kieneberge): die Turnlehrer Lorenz und Schaaf. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. April 1902.

Ein Fahrradmarder. Der vorbestrafte Reisende Albert Ebeling verkaufte im September 1901 im Auftrage eines hiesigen Händlers ein Fahrrad an einen Stellmachergesellen, der es ihm später zur Reparatur zurückbrachte. Ebeling gab das Rad aber nicht wieder zurück, sondern verkaufte es. In einem anderen Falle lieh er sich das Rad eines Arbeiters von dessen Mutter und verkaufte es ebenfalls. Der Angeklagte wurde wegen dieser Unterschlagungen zusätzlich zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —

Hammeldiebe. Die vorbestraften Arbeiter Johann Korona und Wilhelm Riemert zu Staßfurt stahlen in der Nacht zum 3. März ds. Js. aus einem Stalle der Firma Bennecke, Hecker u. Co. zu Förderstedt mittels Einsteigens gemeinschaftlich zwei Hammel. Von den geständigen Angeklagten erhielten Korona, der sich im wiederholten Rückfall befindet, zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Riemert neun Monate Gefängnis. —

Eine diebische Tochter. Die unverehelichte Anna Grimm stahl ihrer Mutter ein Sparkassenbuch über 750 Mark und hob darauf 30 Mark ab. Dann gab sie das Buch ihrer Freundin, der unverehelichten Else Echt in Verwahrung und ließ durch sie öfter Beträge abheben. Am 1. März beauftragte sie den vielmals vorbestraften Arbeiter Karl Naruhn, geboren 1865, für sie 10 Mark abzuheben. Er that dies auch, brachte aber für sich 70 Mark mit. Am 3. März stahl er das Sparkassenbuch aus einem Kasten und hob darauf wieder 250 Mark ab, die er angeblich verausgabt hat. Der Gerichtshof verurteilte die Grimm wegen Diebstahls zu sechs Monaten, die Echt wegen Begünstigung zu drei Monaten, Naruhn wegen Begünstigung, Unterschlagung und Diebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. —

Der Krosigk-Prozeß in neuer Verhandlung.

Ueber den ersten Verhandlungstag vom Donnerstag berichteten wir gestern unter „Neueste Nachrichten".

Am Freitag früh gegen 9¾ Uhr betritt der neugewählte Gerichtshof den Saal, dem an Stelle des Oberkriegsgerichtsrats Scheer und des Kriegsgerichtsrats Dr. Rößler nunmehr Oberkriegsgerichtsrat Fischer und Kriegsgerichtsrat Zimmer aus Danzig angehören. — Darauf wird die Sitzung bis zum Eintreffen des als Zeugen vorgeladenen Staatsanwalts Krüger-Insterburg unterbrochen. Fünf Minuten nach 10 Uhr meldet sich dieser. Der Angeklagte Hickel bemerkt auf Befragen, daß er durch seinen Verteidiger von der angeblichen Aeußerung des Oberkriegsgerichtsrats Scheer Kenntnis erhalten habe. Alsdann wird Staatsanwalt Krüger als Zeuge aufgerufen. Dieser bekundet auf Befragen, er habe den Oberkriegsgerichtsrat Scheer soeben kennen gelernt. Er habe niemals von diesem weder direkt noch indirekt Aeußerungen gehört, wie sie von den Angeklagten angegeben seien. Auch von dritten Personen seien ihm solche Aeußerungen nicht mitgeteilt worden. Das Oberkriegsgericht beschließt sodann die Ablehnungsanträge der Angeklagten abzulehnen. Bei der Vernehmung der Angeklagten beteuern beide ihre Unschuld.

Um den Thatbestand klarer zu stellen, erfolgt dann eine Besichtigung der Mordstelle und ihrer Umgebung. Auch die Vertreter der Presse sind zu dieser Besichtigung zugelassen.

Es werden nun die Ställe, ganz besonders aber die Reitbahn, in der der Rittmeister erschossen wurde, besichtigt, ferner die Stelle, von wo aus Skopek die beiden Leute mit steifen Mützen und schwarzen Mänteln vor dem Guckloch an der Bandenthür der Reitbahn gesehen haben will, weiterhin das Guckloch, durch welches der tödliche Schuß gefallen sein soll, die Regimentskammer, die ehemalige Wohnung des Wachtmeisters Marten und endlich der Korridor, auf dem Marten die Drückeberger abfangen wollte. Auf dem Korridor stellt Oberkriegsgerichtsrat Scheer ein längereres Verhör mit Marten an.

Oberkriegsgerichtsrat Scheer: Sie sagten, Sie wollten Drückeberger abfangen; da hätte es sich doch herausstellen können, daß Sie selbst Drückeberger waren. — Marten: Es ist ja fraglich, ob ich Anzeige gemacht hätte. (Große Bewegung.)

Am Sonnabend wird die Vernehmung des Marten fortgesetzt. Bei dieser macht Beisitzer Hauptmann Fechtner auf den Widerspruch aufmerksam, der darin liegt, daß Marten den Dragoner Bartulein fragte: Reitet meine Abteilung schon", dicht darauf in seiner elterlichen Wohnung das Telegraphenbuch und alsdann in der Kaserne den Säbel holte, darauf in den Stall ging und dort fragte: „Reitet meine Abteilung noch?" — Marten vermag diesen Widerspruch nicht vollständig aufzuklären. — Oberkriegsgerichtsrat Meyer erklärt, daß über diesen Punkt eine Reihe Zeugen gehört werden würden.

Auch Hickel bleibt bei seinen früheren Aussagen stehen. Sodann wurde die Sitzung von 1¼—2 Uhr vertagt.

In der Nachmittagssitzung wird als erster Zeuge Oberlieutenant v. Hoffmann vernommen. Er erzählt ausführlich die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk. Als am nächsten Tage die Spindrevision stattfand, sagte der Zeuge zu Marten, es thue ihm leid, daß bei Marten auch nachgesucht werden müsse. Der hätte ja Dienst gehabt und komme nicht in Betracht. Marten erwiderte mit denselben Worten: Jawohl, Herr Oberlieutenant, ich kann nicht in Betracht kommen, ich war auch im Dienst.

Zeuge Oberlieutenant und Regimentsadjutant Röther hatte im Jahre 1899 Marten unter Befehl. Anfangs war die Führung von Marten einwandsfrei. Später aber gab er mehrfach Anlaß zu Tadel, so daß ihm der Urlaub zur Hochzeit seiner Schwester mit dem Sergeanten Hickel und zur silbernen Hochzeit seiner Eltern, der ihm ursprünglich erteilt werden sollte, dann verweigert worden ist. — Verteidiger Rechtsanw. Horn: Sagte Marten damals nicht, es läge ihm nicht viel daran, den Urlaub zu bekommen? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. — Präs.: Sie haben es aber in der ersten Verhandlung angegeben? — Zeuge: Es kann sein, aber ich erinnere mich dessen jetzt nicht mehr. — Präs.: (zum Angeklagten Marten): Haben Sie gesagt, daß Sie sich aus dem Urlaub nichts machen? — Angeklagter Marten: Ich habe gar keinen Urlaub beantragt.

Hierauf wird gegen 5¾ Uhr die Verhandlung auf Montag vormittag 9 Uhr vertagt. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold", Depeschen-Bureau.)

Rom, 21. April. Die „Tribuna" erklärt das Gerücht von der Vermittlung des deutschen Kaisers zwischen der Schweiz und Italien für verfrüht. —

London, 21. April. Die „Times" berichtet aus Rom, es sei wenig wahrscheinlich, daß eine Lösung des italienisch-schweizerischen Konflikts ohne Kabinettsänderung erfolgen werde. —

London, 21. April. Die optimistische Ansicht, welche am Freitag herrschte, hat sich ziemlich abgekühlt. In Regierungskreisen sagt man jetzt, es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Burenkommandos die Vorschläge ablehnen, welche ihre Führer allem Anscheine nach angenommen haben. —

Die Vorgänge in Brüssel.

Brüssel, 21. April. Der Bürgermeister von Brüssel macht durch Maueranschläge bekannt, daß das Verbot bezüglich der Zusammenrottungen von mehr als fünf Personen auf den Straßen infolge der anhaltenden Ruhe, welche in Brüssel herrscht, aufgehoben ist. —

Paris, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) In Nimes und Montregard fanden Schlägereien zwischen den Parteien anläßlich der Wahlagitation statt. —

Dresden, 21. April. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Dresd. Neuesten Nachr." melden, wurde der Bankschwindler Wolff, der in seiner Eigenschaft als Beamter einer hiesigen Bank 45 000 Mark gefälschter Wechsel in Zahlung gegeben hat, von der 6. Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Für die Familie Schoch gingen bei dem Unterzeichneten folgende Beiträge zur Uebermittlung ein: Frau A. S. 3,—. Kegelklub „Radau", Neustadt, statt Kranz 5,—. C. Schm., statt Kranz 2,—. Bauarbeiter vom Kanalbau Gr. Klosterstraße 3,—. Verband städt. Arbeiter, Filiale I 10,—. Steinträger Bau Schwan 3,—. Kanalbau Liebscher Neue Neustadt 12,70. Bau Gorgas 12,—. Bau Felgenträger 40,15. Bau Everts 10,—. Durch Schl. im „Luisenpark" 0,50. H. H. 3,—. E. F. 15,—. Verband der Steinsetzer und Berufsgenossen, Filiale Magdeburg, statt Kranzspende 10,—.

Robert Victorius, Jakobstr. 49.

Mitteilung.

Die aus der **Schlesinger'schen Konkursmasse** herrührenden Waren, bestehend aus:

1. fertigen Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben
2. Stoffen zur Maßanfertigung 2809
3. Hüten, Mützen, Krawatten, Unterzeugen usw.

kommen nebst anderen Waren in **Buckau** werktäglich von 9—1 u. 3—9 Uhr, Sonntags von 7—9 und 11—2 Uhr zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Privat-Pfand-Leih-Haus
Carl Haacke
Sudenburg
18 Kroatenweg 18

beleiht **Herren- u. Damen-Garderobe**
Bett- und Leibwäsche
Uhren
Gold- und Silberwaren
sowie 2646
Cigarren, Nähmaschinen
und
alle Wertgegenstände.

Verein zur Pflege der Kunst im Volke

3 Volksvorstellungen

im „Luisenpark", Spielgartenstr. 1c

Freitag, den 25. April
„Jugend" von Max Halbe

Sonnabend, den 26. April
„Drei" von Max Dreyer

Sonntag, den 27. April
„Jugend" von Max Halbe

Mitwirkende:
Mitglieder des Erfurter Stadttheater-Ensembles

Beginn der Vorstellungen am Freitag und Sonnabend um 8 Uhr abends, am Sonntag nachmittags um 3½ Uhr.

Eintritt für alle Plätze 45 Pf.
(incl. städt. Billetsteuer)

Karten im Vorverkauf für alle drei Vorstellungen sind zu haben in Magdeburg in den Cigarrengeschäften von **W. Eckoldt**, Jakobsstrasse. **Alwin Kräber**, Schwertfegerstrasse, im Bureau der **Kaufmännischen Ortskrankenkasse**, Anhaltstrasse 6, in Wilhelmstadt im **„Luisenpark"**, in Alte Neustadt im Cigarrengeschäft von **A. Schwenke**, Hohepfortestr., in Neue Neustadt beim Barbierherrn **Domnick**, Ritterstrasse, in Buckau im **Konsum-Lager**, Sudenburgerstrasse, in Sudenburg im Cigarrengeschäft von **Weinert**, Breiteweg.

Holzmacher's Parkettbohne

preisgekröntes Fabrikat zum Bohnen von Parkettböden, gestrichenen Fußböden und Linoleum, sowie zum Aufpolieren von Möbeln rc.
Zu haben in Büchsen à 50 Pf. u. 1 Mk. in den meisten besseren Kolonialwarenhandlungen rc. 2699
Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte auf die Schutzmarke.
Allseitig anerkannte Vorzüge:
Vernichtung von Krankheitserregern (Pilze, Bacillen rc.), Schutz gegen Wurmfraß.
Erfrischender Geruch. Sparsamster Verbrauch.

Atzendorf.

Wollen Sie sich ein wirklich stabiles und fein ausgestattetes und dabei ganz enorm billiges

Fahrrad

auf Teilzahlung anschaffen, dann wählen Sie die Marke „Roland".
Vertreter: 2771
Gust. Zimmermann.

---

18 Blauebeilstraße 18
Damen- und Herren-Kleider
werden sauber und bei mäßigen Preisen gereinigt und gefärbt. Stoffe zum Dekatieren für Geschäfte per Meter 5 Pf.
H. Munderloh. 2224
18 Blauebeilstraße 18
Fabrik Groß-Ottersleben.

---

1 Bettstelle
1 Matratze m. Keil
1 2thüriger Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
Anzahl. 10 Mk.
Abzahlung
wöchentl. 1 Mk.
S. Osswald
Magdeburg 2758
Alte Ulrichsstraße 14

Schuhwaren! 808
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefeletten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konkursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Verlangen Sie frei und umsonst Hauptcatalog über **Parade-Fahrräder** u. Zubehörteile, welche die besten u. dabei allerbilligsten sind.

= Wiederverkäufer gesucht. =
A. Rose, Magdeburg.
Aeltestes Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft. — Gegr. 1865.

August Schumm
Neue Neustadt
Neuhaldenslebenerstr. 4.

Eine Anzahl neue Fahrräder zum Fabrikpreis billig zu verkaufen Oranienstraße 3, 2 Tr., Hof part.

Nähmaschine gut näh. u. Gar. f. 18 Mk. z. verk. Kreuzgangstr. 7, 1 Tr., b. a. Dom.

Neue gute
Fahrräder
Ersatz- u. Zubehörteile äußerst billig. Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern liefert gut und billig
B. Hagedorn, Leipzigerstr. 31 u. Gr. Steinernetischstr. 18.

Ein mod. **Kinderwagen** billig z. verk. Bernhardt, Peter Paulstr. 32.

Rindfleisch, Hammelfl., Kalbfl. 60 Pf. Schweinefleisch und Flomen 70 Pf. bei **Brüggemann,** Fürstenstr. 18

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims Neueweg 1/2.

Dienstag: Griessuppe, Spinat, Spiegeleier und pomme de fruits oder Brühsuppe mit Nudeln, Huhn mit Bouillonreis und holländische Sauce.
Mittwoch: Brühsuppe mit Fleischklößchen, Arme Ritter und Heidelbeeren oder Brotweinsuppe, Leipziger Allerlei und Croquettes.
Donnerstag: Brühsuppe mit Leberklößchen oder Apfelsuppe, polnisch. Hasen, Schmorkohl und Salzkartoffeln oder Bohnenbrei mit brauner Butter.
Freitag: Kartoffelsuppe, Kohlrüben, Schellrippe und Salzkartoffeln oder Grünkernsuppe, Bratscholle und Kartoffelsalat.
Sonnabend: Brühsuppe m. Einlauf, Rindfleisch und Bechamelkartoffeln oder Prinzensuppe, Irish-Stew.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidtstraße 61.

Dienstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch.
Mittwoch: Kohlrüben mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Erbsen m. Rippenspeck.
Freitag: Braunkohl, Salzkartoffeln und Schweinebraten.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenspeck.

Anst. Mädch. k. Schneidern od. auch nur Zuschneid. erlern. Morgenstr. 17, II. r.

Schöneeckstr. 1a, H. 1 Tr. links, Logis, Kl. Zimmer, sep. Eing.

A. Logis Apfelst. 8, a. A. M. Fr. Rüdiger.

Möbl. Zimmer, f. Eg., Thiemstr. 13, v. 3.

---

12. Mai letzte Vorstellung in Magdeburg! 2750
Großer russischer
Circus M. Bokotow
Königstraße.
Heute, abends 8 Uhr, Brillante Vorstellung
m. abwechslungsreich. Programm. F. Therese **Renz**, die weltrenommierte Schulreiterin. Dir. **Beketow** mit neuen Freiheits-Dressuren. Freres Boston Kraft-Gladiatoren. Freres **Hernandez**, Lufttrempolin. Hermann **Althoff**, Jockey. Der berühmte Schulreiter Hr. G. **Gaberel.** Grand Corps de ballet. Die besten Clowns u. Auguste. 2750
Mittwoch, 23. April,
2 Extra-Vorstellungen
nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 22. April 1902. Letztes Gastspiel des Kgl. Kammersängers Emil Gerhäuser, München.
Die Götterdämmerung.
Musikdrama von R. Wagner.

Goethes Werke
in verschiedenen Preislagen stets vorrätig
Beliebteste Ausgabe in 2 Bänden
nur 3.50 Mk.
Goethes Faust
I. Teil
illustriert, in hochfeinem Prachtband
nur 1.50 Mk.
Buchhandlung Volksstimme

Apfelstr. 16, I.
Stets 2886
großes Lager
in
Uhren, Ringen ...
Ketten, Anzügen ..
Ueberziehern .....
zu billigsten Preisen.
Adolph Michaelis.
Fahrräder
Nähmaschinen
erstklassige Fabrikate
äußerst billig zu verkaufen.
Apfelstr. 16, I.

Meinem Freund H. Kunze zu seinem 20. Wiegenfeste wünsche ich das allerbeste.
Kollege **Kornemann.**

Am Sonnabend morgen verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder und Schwager, der Arbeiter

Carl Herrmann

im 49. Lebensjahre, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid anzeigen. [859
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3½ Uhr von der Kapelle des Buckauer Friedhofes aus statt.

Standesamt.

Magdeburg, 19. April.

Aufgebote: Brauereibes. Franz Radloff in Lübz mit Klara Unger hier. Gepr. Lokomotivheizer Karl Friedr. Wilh. Ragotzky in Rathenow mit Ida Dorothee Koballe in Halber- [illegible] Viktualienhändl. Otto Müller [illegible] Behrens in Neustadt. [illegible] hier mit [illegible] helsm. Rob. [illegible]
Ehe[illegible] Walter [illegible] Marie [illegible] hier. Postbote Friedrich Binder mit Martha Wilke hier. Kaufmann Ernst Schmidt in Stuttgart mit Elise Maack hier. Vers.-Beamt. Otto Wille mit Hedwig Länge hier. Bürstenmacher Max Walter hier mit Hedwig Walter in Neustadt. Vicefeldweb. Alfr. Fiedler in Wilhelmshaven mit Paula Piepermann hier. Hilfsbremser Hermann Westphal in Gr.-Salze mit Friederike Kersten hier.
Geburten: Heinrich, S. des Kaufmanns Heinrich Siebert. Wally, T. des Bahnarbeiters Franz Fiedler. Margarete, T. des Eisenb.-Werkst.-Schlossers Gustav Restel. Bertha, T. des Arbeiters Gustav Borgfeld. Margarete, T. des kaufm. Dispon. Paul Wolf. Ernst, S. des Bauarbeiters Hermann Rusche. Paul, S. des Eisenb.-Bureaudien. Herm. Scharfe. Gertrud, T. des Drechslers Konrad Belzig. Dora, T. des Tapezierers August Hippe.
Todesfälle: Christ. Dieckmann, Cigarrensortierer, 63 J. 2 M. 23 T. Wally, T. des Goldarbeiters Oskar Gallrein, 17 T. Minna geb. Koch, Ehefrau des Buchhalters Emil Rückriem in Althaldensleben, 38 J. 10 M. 23 T. Heinr. Rustenbach, Schneidermeister, 61 J. 10 M. 13 T. Herm. Wengler, Magistr.-Bote a. D., 62 J. 7 M. 7 T. Klara geb. Schmidt, Ehefrau des Schlossers Otto Erxleben, 34 J. 9 M. 7 T. Wilhelm Behr, Werkmeister, 75 J. 29 T. Friedr. Winzer, städt. Gartenbauarb., 52 J. 4 M. 13 T. Erich, S. des Arbeiters Hermann Quednow, 3 J. 10 M. 12 T.

Sudenburg, 19. April.

Eheschließungen: Schloss. Georg Gohr mit Emma Kelterborn. Former Herm. Gödeke mit Anna Thoms. Bautechniker Gottfried Müller mit Adele Reinecke.
Geburten: Arthur, S. des Arb. Otto Götthardt. Klara, T. des Straßenbahnschaffners Eduard Jordan. Martha, T. des Sattlermeisters August Boehm. Otto, S. des Arb. Friedrich Mielke. Else, T. des Eisenbahnarb. Emil Grobert.
Todesfälle: Arbeiter Karl Herrmann, 48 J. 5 M. 25 T. Ernst, S. des Arb. Alb. Koltermann, 1 M. 14 T. Charlotte, T. d. Arb. August Neisse, 1 M.
Totgeburt: E. T. des Maur. Rob. Oestiger.

Buckau, 18. April.

Aufgebote: Schlosser Friedr. Louis Wehrmann mit Emma Pauline Luise Verlhahn. Ingen. Franz Anton Baume mit Ella Frieda Krüger
Geburt: Otto, S. des Eisendrehers Otto Heinrichs.

Vom 19. April.

Eheschließungen: Eisendreher Emil Krätschmar in Staßfurt mit Mathilde Raecke hier. Schlosser Otto Oelze mit Anna Seydel. Lokom.-Hilfsheizer Martin Bartels mit Minna Holle hier.
Todesfall: Elise, T. des Mont. Ed. Drügemüller, 1 J. 5 M. 15 T.

Neustadt, 19. April.

Aufgebot: Schmied Richard Paul Gustav Bonneß mit Anna Luise Trümper.
Eheschließungen: Kaufm. Max Stollberg mit Anna Schröder. Schlosser Hermann Rolack mit Selma Hoffmann. Postassistent Wilhelm Wichmann mit Klara Welsch. Kesselschmied Heinr. Wernicke mit Antonie Wollschläger.
Geburten: Otto, S. d. Fabrikarbeiters Ernst v. Müller. Rudi, S. des Bäckers Wilhelm Meyer. Margarete Anni, unehel. Frieda, T. des Schmieds Karl Seiß.
Todesfälle: Willy, S. des Zimmerm. Eduard Müller, 1 M. 20 T. Lokomotivführer Louis Bode, 44 J. 2 M. 19 T.
Totgeburt: T. des Weißgerbers Karl Grariat.

Aschersleben.

Aufgebot: Drechsler Karl Harpke mit Emma Borchert hier.
Eheschließung: Der Hilfshoboist und überz. Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 79 Karl Quicker in Hildesheim mit Elisabeth Koch hier.
Geburten: S., unehelich. T. des Gärtners Hermann Knibbe. S. des Arbeiters Wilhelm Drosihn.
Todesfälle: [illegible] nstm. August Rodmann, 60 J. [illegible] Ehefrau Luise Buchheister geb. Fahse, 56 J. [illegible] M. 22 T.

Schönebeck.

Geburten: Karl, S. des Steinsetzers Otto Jahne. Franz, S. des Arbeiters Franz Deutschmann.

Staßfurt.

Eheschließungen: Lokomotivheizer Otto Gregon zu Güsten und Johanne Rindert hier.
Geburten: T. des Tapezierers und Dekorateurs Otto Danneil. S. unehelich. S. des Bergarbeiters Gustav Specht. S. des Weichenstellers Adolf Lohmann. S. des Arbeiters Richard Mularz. T. des Arbeiters Carl Pein. T. des Bergarbeiters Otto Groschopp. T. des Bergarbeiters Julius Neuenfeld. T. des Arbeiters Friedrich Engelke. S. des Maurers Philipp Mühlhaus. S. des Kesselschmieds Friedrich Fercke.
Sterbefälle: Elisabeth Müller geb. Berger, 87 J. Margarete Lück, 3 J.

Westerhüsen.

Aufgebot: Lehrer Alb. Heinr. Ziemann mit Anna Luise Agnes Zeitz, beide hier.
Eheschließung: Schiffer Hermann Otto Garz in Salbke mit Agnes Luise Strauß hier.
Geburten: August Robert, S. des Maurers Wilh. Gerloff. Reinhold Karl, S. des Arbeiters Reinh. Drescher. Ella Martha Luise, T. des Stellmachers Herm. Fedderau. Willy Paul Otto, S. des Schlossers Robert Harloff. Else Bertha Charlotte, T. des Modelltischlers Friedr. Bredow.
Todesfälle: Bruno Max Eduard, S. des Klempnermeisters Bruno Wernecke, 1 J. 30 T. Ida Martha, T. des Formers Hermann Bischoff, 3 J. 24 T. Goldarbeiter Ludwig Hannuth, 78 J. 4 M. 10 T.

Achtung!

Wegen Nichtfertigstellung der Einrichtung des neuen Geschäftslokals **Jakobsstr. 52** wird das Warenlager von

S. Friedeberg jr.

erst am **26. April cr.** nach dort verlegt.